Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Șelari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 289. Mittwoch, 25. Dezember 1901. XXII. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Mit 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt". Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt" weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion des „Bukarester Tagblatt."

Die militärische Lage am Balkan und an der unteren Donau.

Von Oberstl. Rogalla v. Bieberstein.

Bukarest, am 24. Dezember 1901.

I.

Die seinerzeit dem Kaiser Franz Joseph in Budapest und Wien abgestatteten Besuche des Königs von Griechenland und des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, und die verschiedenen fürstlichen Begegnungen im Laufe des Sommers und Herbstes in Wien, Abbazia und Euxinograd, sowie namentlich der Besuch des Baron Beck in Schloß Pelesch, der Sommerresidenz König Carols von Rumänien, haben die Aufmerksamkeit erneut auf die Verhältnisse der Balkanhalbinsel und auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen den besonders interessirten Mächten gelenkt; dieses Interesse steigerte sich noch, als darauf eine russische Flotille von 6 Torpedobooten in den durch internationale Abmachungen von der Mündung bis Braila für neutral erklärten Donaulauf aufwärts bis zu dem rumänischen Donauhafen Galatz dampfte, eine Demonstration, mit der Rußland offenbar die Antwort auf den Besuch Beck's im Schloß Pelesch und die bei diesem Anlaß zum Abschluß gebrachte österreichisch-rumänische Militärkonvention gab.

Bei der andauernden Unsicherheit der Zustände auf der Balkanhalbinsel, deren unruhige und begehrliche Völkerschaften die Quelle beständiger Besorgniß bilden, und bei dem Umstande, daß man namentlich russischerseits im nächsten Frühjahr eine Erhebung Mazedoniens erwartet, machen sich die am Geschick der Halbinsel besonders interessirten Mächte, ungeachtet aller fürstlichen Besuche, die allerdings zur Klärung der verschiedenen Interessenbestrebungen und der politischen Lage beizutragen vermochten, für alle Fälle auf etwa entstehende kriegerische Verwicklungen gefaßt. Namentlich schlossen sich, wie es scheint Oesterreich-Ungarn und Rumänien durch erneute und vervollständigte Abmachungen auf Schloß Pelesch für diesen Fall aneinander, da eine weitere Ueberhandnahme des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel oder gar eine darauf abzielende, bewaffnete Action des Zarenreichs aus Anlaß dortiger Unruhen ihren Interessen widerstreitet. Andererseits knüpfte Rußland durch den Besuch des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Euxinograd und die damit verbundene Inspicirung der bulgarischen Häfen von Varna und Burgas, und die Recognoscirung und Tiefenforschungen an der bulgarischen Küste hinsichtlich geeigneter Landungsstellen, die Beziehungen zu Bulgarien fester und verwerthete die bereits bestehenden. Ferner inspicirten im Laufe des Sommers russische Generalstabsofficiere die bulgarische und die serbische Armee, und sandten ausführliche Berichte über ihre Beobachtungen nach Petersburg, die namentlich hinsichtlich der serbischen Armee sehr genau waren, und sich auf sämmtliche Waffengattungen und die vorhandenen Vorräthe an Waffen, Munition und Fourage erstreckten; und endlich legt Rußland an der russischen Donaumündung des Kiliaarmes ausgedehnte Befestigungen an und arbeitet an der Ausgestaltung des durch den Sturm Suwarow's im russisch-türkischen Kriege von 1790 berühmten Ismail zu einem befestigten Donauhafen, während Rumänien nicht nur seine Donaumonitor-Flotille in dem neutralen, für Kriegsschiffe ausdrücklich durch den Berliner Vertrag untersagten Donautheil bei Galatz stationirte, sondern auch besondere Vertheidigungsvorkehrungen bei Czernavoda und Giurgewo traf.

Unter diesen militärischen Vorbereitungen nähme jedoch die österreichisch-rumänische Militärkonvention, deren Abschluß zuerst aus Konstantinopel berichtet und noch nirgends dementirt wurde, falls sie sich bestätigst, die wichtigste und daher erste Stelle ein. Bereits 1897 wurde ein Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien für den Kriegsfall hinsichtlich der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel getroffen, und es dürfte heute kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß der mehrtägige Aufenthalt des Chefs des Generalstabes der österr.-ungar. Armee in Sinaia und die dort geführten Verhandlungen eine vollständige Uebereinstimmung der österreichisch-ungarischen und der rumänischen Interessen, soweit sie die Balkanhalbinsel betreffen, ergaben, und daß eine zwischen ihnen abgeschlossene Convention darauf abzielt, die Streitkräfte beider Ländern im concreten Falle solidarisch zu verbinden. Rumänien vermag im Kriegsfall ein Heer von etwa 250.000 Mann aufzustellen, die in 8 Armeecorps formirt sind, und überdies je nach der Dauer des Krieges zahlreiche Reserveformationen. In der Convention, mit deren Abschluß der österreichische Generalstabschef in Sinaia beauftragt wurde, wird, wie aus Constantinopel berichtet ward, der strategische Aufmarsch der rumänischen Armee dahin geregelt, daß mindestens die Hälfte der Kriegsstärke Rumäniens im Mobilmachungsfall gegen Rußland am Pruth, voraussichtlich auf der Linie Galatz — Jassy, mit einer stärkeren Truppenversammlung um letztere Hauptstadt aufmarschirt, die zwischen der strategisch wichtigen russischen Linie Bender — Kischinew und dem nördlichen Dreieck Schmerinka—Kasatin—Konstantinow liegt. Wenn dies geschieht, meint man, werde das sich im Uebrigen völlig defensiv verhaltende Rumänien einen beträchtlichen Theil der russischen Truppen der Militärbezirke Odessa und Simferopel (Krim) an der Pruthlinie fesseln. Diese Truppen aber, im Frieden 82, im Kriege 176 Bataillone stark, würden alsdann nicht zur Armee von Kiew stoßen können, der ausschließlichen russischen Invasionsarmee, die im Falle eines russisch-österreichischen Conflictes bestimmt ist, gegen Oesterreich zu operiren. Auf diesen Vortheil, wurde bemerkt, werde in Wien großer Werth gelegt und die derzeitige Uebereinstimmung der Generalstäbe beider Armeen sichere ihn der österreichisch-ungarischen Armee im Osten. Der Rest der rumänischen Armee habe alsdann nur

Feuilleton.

Weihnachtsbräuche im Leben verschiedener Völker.

Wohl gilt der lichterstrahlende, mit Nasch- und Zuckerwerk geschmückte Weihnachtsbaum, die duftende, grüne Tanne ganz speziell als eine deutsche, poetische und schöne Sitte, aber schon seit einer langen Reihe von Jahren erstrahlt die Weihnachtstanne weit über Europas Grenzen hinaus, bis zu den fernsten Landen wo deutsche Kolonisten sich angesiedelt haben und deutsche Schiffe mit deutscher Waare auch die deutschen Sitten zu den Küsten fremder Welttheile trugen und fremde Völker sich von dem Zauber unserer schönen, sinnigen Weihnachtsfeier erwärmen ließen. Zwar wo der poetische Sinn fehlt, geschieht es leicht, daß man, wie z. B. in Nordamerika, statt der harzduftenden, frischen, grünen Tanne einen Baum aus Eisen imitiert, mit Gasröhren in den Asthöhlungen zu strahlender Beleuchtung, aber — so kostbar auch diese Nachbildungen oft sein mögen, der Zauber des grünen, schlanken Waldbaumes entgeht ihnen, und mit dem fehlenden Duft geht der poesievolle Hauch der Christtanne verloren. — Ganz besonders hat die Missionsthätigkeit dazu beigetragen, auch die äußere Bethätigung unseres Christfestes in andern ändern einzuführen, und so vereinigen sich selbst im fernen Indien, wo das Heidentum noch so dunkle Schatten wirft, die Bewohner vieler Orte in der Kapelle oder Schule zur festlichen Feier der Weihnacht. Am heiligen Abend strömen sie herbei, die Armen zu Fuß, die Reichen — worunter sich oft Fürstlichkeiten befinden — auf Elefanten, und in der festlich-beleuchteten Kapelle steht ein geschmückter Baum; die in weiße, malerische Gewänder gehüllten braunen Kinder singen in ihrer Heimatssprache Weihnachtslieder und die Jung-Christen lauschen in Andacht der Verkündung der Friedensbotschaft.

In Beirut, am Fuße des Libanon, sucht man in den christlichen Missionen die grüne Tanne durch eine Ceder oder Pinie zu ersetzen, und in arabischer Sprache singen dort die Kinder: „Ihr Kinderlein kommt!" und naschen mit strahlenden Augen den Pfefferkuchen aus Traubenhonig und die südlichen Früchte.

In Malabar (Indien) sind ebenfalls durch die Missionare vielfach Krippenspiele, „Salahams", eingeführt worden, denen die christliche Bevölkerung mit Ungeduld entgegenharrt und sie mit jauchzender Lust begrüßt.

In Togo muß die Mimose unsern lieben Landsleuten an der afrikanischen Küste vielfach die Tanne ersetzen, aber auch sie wird mit Lichtern, mit Zierrat und Konfekt geschmückt, und die „Schwarzen unter deutscher Flagge" freuen sich schon Monate vorher auf die „Black-Christmas", wo es in Lust und Scherz hergeht. Die Sitte, sich zu beschenken, hat sehr schnell um sich gegriffen und die Gastereien bilden einen Hauptanziehungspunkt der Feier. Die Reichen in den Städten trinken Champagner, andere lassen es sich bei Bier oder Likör wohl sein, sogar Selterswasser spielt eine Rolle und wird nicht verschmäht, ohne den obligaten Palmwein zu vergessen. Kriegs- und andere Tänze werden aufgeführt, Flaschen mit Kaurimuscheln gefüllt sind die begleitende Musik, was aber mehr einem Knattern und Rasseln gleichkommt.

Auf Cuba weiß man nichts vom Zauber des poetischen Weihnachtsbaumes; da ergötzt man sich bei Sang und Tanz, und der Gipfelpunkt der Feier besteht in großen Gastereien, wo der feurige, spanische Wein die Hauptrolle spielt. —

Verlassen wir die fernen Welttheile, so sehen wir in England wohl auch schon vielfach unsere deutsche Tanne eingeführt, doch ist dort das unentbehrlichste Weihnachtsattribut die Mistel, jene Pflanze, mit der vor Jahrtausenden schon die Gallier einen förmlichen Kultus trieben. Die „mystletoe" gilt neben der Stechpalme „holly" als ersehnter Zimmerschmuck, sie fehlt in keinem Hause, von der Deckenmitte der Stube hängt sie herab, unter ihr versammeln sich die Familienglieder und die Feststimmung würde ohne „Mistel" fehlen, wie bei uns ohne Tannenbaum. — Jeder Gast ist berechtigt, unter dem Mistelzweig die Hausfrau, ihre Töchter, überhaupt jede Dame zu küssen, und mancher Bund für's Leben wurde schon unter dem grünen Mistelbusch geschlossen.

In Schweden wird Weihnachten schon aus grauer Vorzeit her, ganz besonders feierlich verbracht und neben dem Weihnachtsbaum herrscht die Sitte, riesige Festkuchen zu backen und bei der Fahrt zur Kirche mit Fackeln den Weg zu beleuchten.

In Rom finden sich zur Christzeit alljährlich arme Hirten aus den Abruzzen ein, um vor den Madonnenbildern mit Dudelsack und Schalmei ihre eigenartigen Musikweisen abzuspielen, wobei ihnen die Passanten ein Weihnachtsgeschenk in klingender Münze geben.

In Steiermark treiben die jungen Leute, wenn der Christbaum gelöscht ist, allerhand abergläubigen Scherz in der „Weihenacht", Dinge, die an altgermanische Bräuche erinnern, Zeichendeutungen und Lose, wie das Los- und Thalerwerfen", das „Baumbeuteln", „Bleigießen" u. a. m.

In Rumänien ist Dank der Königin Elisabeth, mit ihrem deutschen Herzen und Sinn, die Weihnachtsfeier fast überall heimisch geworden, wie sie bei uns üblich ist, und es mag wenige Familien geben, die sich nicht um eine schlanke Tanne scharen und frohbewegt in den hellen Lichterglanz schauen.

Auch in Rußland und den Niederlanden hat die Christtanne Eingang gefunden und seit dem Kriege 1870 auch in Frankreich, wo man sie vorher nur vereinzelt in Familien antraf, die Verbindungen mit Deutschland hatten. Es geht eben ein wunderbarer Zauber von dieser erhebenden Feier unter der grünen Tanne aus, ein Zauber, der immer weiter um sich greift und immer größere Scharen versammelt unter den duftenden, lichstrahlenden Zweigen des süßbehangenen Christbaumes.

E. von Brenner.

Unsere heutige Nummer ist 10 Seiten stark.

an der mittleren und unteren Donau Stellung zu nehmen, um Bulgarien in Respect zu erhalten, während es Oesterreich-Ungarn übernehme, Serbien zu fesseln und Operationen der bulgarischen Armee über Widdin unmöglich zu machen.

Die vorstehenden Mittheilungen haben Vieles für sich, denn man wußte bereits, daß das wie eine Insel im ostslavischen Ocean gelegene, von einem Hohenzollern regierte Rumänien dem Dreibunde zuneige. War doch bereits das Bestehen einer österreichisch-rumänischen, gewisse Eventualitäten vorsehenden Militärconvention bekannt geworden, allein die jüngst vollzogene, mit deren Abschluß General v. Beck, wie es scheint, beauftragt wurde, erscheint so positiv und so vollständig, daß die rumänische Armee, obgleich dabei eine quasi defensive Rolle übernehmend, fortan als die Avantgarde der österreichischen Armee gegen Rußland betrachtet werden kann. Bis jetzt wurde der Abschluß der Convention selbstverständlich von keiner der betheiligten Seiten weder officiell noch inofficiell zugegeben. Allein im Falle potitischer Frictionen und einer Kriegsgefahr wird voraussichtlich mit ähnlichem Eclat auf diese Convention verwiesen werden, wie im Februar 1888, als auf das Gerücht einer französisch-russischen Allianz Fürst Bismarck und Graf Andrassy übereinkamen, den Text des deutsch-österr. Allianzvertrages von 1879 zu veröffentlichen.

Große Arbeiterexzesse in Pest.

In der Geschichte der Budapester Arbeiterexzesse ist dem 22. Dezember das traurigste Angedenken gesichert. Die Exzesse waren nicht nur gegen die Sicherheit des Eigenthums, sondern auch gegen die der Person gerichtet. Es wurden die Auslagefenster größerer Waarenhäuser und die Spiegelscheiben von Kaffeehäusern und Gewerbetreibenden eingeschlagen, es wurde aber stellenweise auch geplündert, geraubt, mit Revolvern geschossen und mit Bleistöcken dreingeschlagen. Die Geschäftsleute jener Straßenzüge, durch welche sich der Demonstrationszug bewegte, mußten in der besten Geschäftszeit ihre Läden schließen, die Rouleaux herablassen und auf den Schutz ihres Eigenthums bedacht sein. Die von der Ungunst der Zeit ohnehin arg bedrängte Geschäftswelt fand bei der Polizei, welche sich durch die Ereignisse überraschen ließ und in diesem Falle nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, keinen Schutz. Die Polizei war unvorbereitet, trotzdem sie von den letzten Arbeiterdemonstrationen her wissen mußte, daß man den Versicherungen der Arbeiterführer mit Bezug auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei ähnlichen Anlässen nicht trauen könne. Auch im Vorjahre konnte die Polizei das Einschlagen von Fensterscheiben nicht verhindern, aber sie machte wenigstens alle Anstrengungen, die Geschäftsleute zu schützen. Die diesmalige Ordre de bataille jedoch gab den Demonstranten das ganze Tarrain frei, und die Polizei, die präventiv hätte auftreten sollen, erschien überall schon zu einer Zeit, wo nur noch der bereits angerichtete Schaden, der verübte Raub und der stattgehabte meuchlerische Ueberfall konstatirt werden konnte. Die Erbitterung der Geschäftswelt über das Verhalten der Polizei ist demnach vollkommen berechtigt. Die Verlautbarung des Polizeipreßbureaus, daß solche Massenansammlungen der Arbeiter, nach den letzten Exzessen, nicht wieder gestattet werden sollen, bietet den Geschäftsleuten nur einen schwachen Trost für den bereits erlittenen Schaden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verständigungskonferenzen.

Von einer der jungczechischen Parteileitung nahestehenden Seite wird über die bevorstehenden deutsch-czechischen Verständigungskonferenzen den czechischen Blättern folgende Mittheilung zugeschickt: „Ueber die Frage, was den Inhalt dieser Konferenzen bilden wird; ist bisher nur Unbestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen. Aber verschiedenen Nachrichten zufolge soll in diesen Konferenzen über die Wiedereinführung der czechischen internen Amtssprache verhandelt werden, welcher als Kompensation die nationale Abgrenzung der Bezirke in Böhmen gegenüberstehen soll. Wenn dies wirklich der Inhalt der Konferenzen sein soll, dann kann man heute schon annehmen, daß diese Besprechungen keinen positiven Erfolg haben werden. Denn die Vertreter der czechischen Partei haben schon wiederholt offen erklärt, daß die Wiedereinführung der czechischen inneren Amtssprache nicht Gegenstand irgendwelcher Verhandlungen sein kann, und daß sie nicht ein Kompensationen zulassendes Objekt bilden dürfe, andererseits ist eine Zustimmung von czechischer Seite für eine nationale Abgrenzung ausgeschlossen. Wenn die Deutschen für die czechische Amtssprache die Anerkennung des deutschen Sprachgebietes fordern sollten, dann darf von den Januarkonferenzen kein Erfolg erwartet werden."

Der Krieg in Südafrika.

Paris, 23. Dezember. Nach einer Privatmeldung aus Utrecht werden gegenwärtig in der Villa Oranjehuft, Krügers Wohnsitz, wichtige Berathungen abgehalten, über deren Tendenz Wolmarans Folgendes mittheilte: Von befreundeter Seite wurde uns gerathen, in London direkte Schritte zu thun; der gegenwärtige Moment wäre günstig, wir würden von einflußreichen Staatsmännern unterstützt werden. Dieser Vorschlag erscheint uns unannehmbar, weil wir nicht als Besiegte Frieden zu erflehen haben, wohl aber wären wir geneigt auf neutralem Boden in Holland von autorisirten englischen Staatsmännern zu hören, welche Bedingungen uns England stellt. Kruitzingers Verlust ist, so nahe er uns geht, kein unersetzlicher. Wir haben 40.000 Mann im Felde und begabte Führer in Ueberfluß. Einige Hoffnungen setzt Wolmarans auf Roseberys unmittelbar bevorstehenden Pariser Aufenthalt.

Am 31. Dezember findet in Brüssel eine große Versammlung zu Gunsten der Buren statt. Aus allen Theilen Europa's werden Delegirte eintreffen, um an dieser Versammlung theilzunehmen.

London, 23. Dezember. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Standerton vom 19. d.: Kürzlich wurde von Oberst Allenby eine Burenabtheilung gefangengenommen, die unter dem Befehle des Kommandanten Wolmarans von der Staatsartillerie stand. Zu der betreffenden Truppenabtheilung gehörten Artilleristen und Mannschaften des Kommandos von Middelburg. Unter den Gefangenen befindet sich Major Pretorius von der Staatsartillerie.

London, 23. Dezember. „Daily News" melden aus Standerton vom 18. d.: Fünf Buren, die vermuthlich Depeschen Botha's bei sich führen, überschritten Samstag Nachts den Vaalfluß in der Richtung nach Süden. Dewet konzentrirt seine Streikräfte in der Umgebung von Ficksburg; man erwartet daher nicht, daß er sich ergeben wird.

Paris, 23. Dezember. Die hiesige Ausgabe „New-York Herald" veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Burendelegirten Wolmarans, der sich zur Zeit in Unrecht aufhält. Wolmarans erklärte zur Rede Rosebery's, die Burendelegirten würden glücklich sein, wenn sich die Regierungen Englands und der südafrikanischen Republiken verständigen könnten. Wenn England berufene Vertreter nach Holland schicken und den Delegirten seine Bedingungen, die als Grundlage für die Friedensverhandlungeu dienen könnten, mittheilen würde, dann würden die Delegirten diese gerne entgegennehmen, und es könnte vielleicht auf diese Weise dem Kriege ein Ende gemacht werden.

Parlament.

Kammersitzung vom 23. Dezember 1901.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn M. Ferekyde eröffnet. Anwesend 95 Deputirte.

Die Kammer votirt einige Indigenate, worauf die auf der Tagesordnung befindliche Debatte über die rumänischen Schulen in Mazedonien fortgesetzt wird.

M. Vladescu (konservativ) sagt, aus der Rede des Unterrichtsministers sei ersichtlich, daß die heutige Regierung die mazedonische Frage vernichten will. Herr Haret hat erklärt, daß die rumänischen Lehrer in Mazedonien unkorrekt, daß die Eforen käuflich sind und daß man da unten nur mit Geld arbeiten kann. (Zwischrnrufe: Sie sind es, welche mit Geld arbeiten) Im Jahre 1883 war es der verstorbene Stolojan, welcher die mazedonische Frage dem Parlamente unter ihrer wahrer Form darstellte, und Ioan Bratianu erwiderte, daß wir unsere Rolle auf dem andern Ufer der Donau nicht vergessen dürfen. Heute sagt man, daß die konservative Partei die mazedonische Frage in eine Farce und eine Lüge verwandelt hat. Ich will zunächst im Widerspruche mit Herrn Spiru Haret sagen, daß diese Frage weder eine liberale noch eine konservative sondern eine rein nationale ist. Im Jahre 1862 wurde zum ersten Male eine große Anzahl von jungen Mazedoniern zu ihrer Ausbildung hieher gebracht, bis zum Jahre 1891 aber machte die Frage keine großen Fortschritte. In der Zeit von 1891—1895 nahm sie durch die Gründung einer beträchtlichen Anzahl von Schulen, durch die Reorganisation der Lyceen, sowie durch die Schaffung des Consulates in Bitolia, des Gymnasiums in Janina 2c. einen großen Aufschwung. Als die Liberalen im Jahre 1895 zur Macht gelangten, hoben sie, von Leidenschaft verblendet, das Consulat in Bitolia auf. Herr Haret hat vorgestern gesprochen, als ob Mazedonien einen Theil des Königreiches bildet und nicht einem fremden Reiche angehören würde. Es ist wegen des Widerstandes der ottomanischen Regierung und der Ritualitäten der andern Nationalitäten sehr schwierig, Schulen in Mazedonien zu gründen. Man muß zuerst Lehrer ernennen, damit dieselben Schüler anwerben und die Eltern der rumänischen Sache geneigt machen. Es ist nicht richtig, daß die Lehrer nicht ihre Pflicht erfüllt haben, da man bedenken muß, daß sie gegen besser bewaffnete Gegner mit älterer Cultur zu kämpfen hatten. Da, wo die rumänische Aktion eine ernste war, hat die Zahl der rumänischen Schüler schließlich diejenige der griechischen überflügelt. Herr Haret hat nicht bloß nicht existirende Schulen, sonbern solche, welche in voller Thätigkeit waren, aufgehoben. Viel ernster aber als diese Aufhebungen ist das von Herrn Haret in Mazedonien eingeführte System der Verfolgungen. Er hat allein in der letzten Zeit Transferirungen vorgenommen und dadurch den ganzen Unterricht desorganisirt, da die transferirten Lehrer sich nicht unterwerfen wollten. Diese Thatsache hat die Entvölkerung der Schulen nach sich gezogen, so daß zum Beispiel die Schule von Grebenea, welche früher 66 Schüler zählte, heute nur mehr 11 Schüler zählt. Unsere Sache in Mazedonien ist im Niedergange begriffen. und wenn man das System des Herrn Haret fortsetzt, so wird man bald sagen können, Finis Mazedoniae. Was die Mittelschulen betrifft, so hat Herr Poni seinerzeit als liberaler Unterrichtsminister in denselben den rumänischen Unterricht aufgehoben. Die Konservativen haben drei Handelsschulen gegründet, was beweist, daß sie das Beamtenthum in Mazedonien nicht ermuthigen wollten. Man sagt, daß diese Schulen zu wenig Schüler hatten. An unserer Bukarester Universität gab es vor nicht länger als 10 Jahren Lehrkurse, die bloß einen einzigen Schüler hatten. Jeder Anfang ist schwer. In Mazedonien geben die andern Nationalitäten viel mehr aus als wir. So z. Bi gibt Bulgarien dort 1.500.000 Frs. aus. Fünf- oder sechsmalhunderttausend Francs dürfen für ein Land wie das unsrige keine Rolle spielen, wenn es sich um eine solche Sache handelt. Redner erinnert dann an die Senatssitzung vom 22. Oktober 1896, wo Herr Stoicescu anläßlich der Ernennung des Mönches Antim zum rumänischen Metropoliten in Mazedonien im Senate rief: „Es lebe der Sultan", während thatsächlich alle Welt wußte, daß der Sultan der Ernennung Antims seine Anerkennung verweigert hatte.

Der Unterrichtsminister erklärt, daß er alle in der vorgestrigen Sitzung vorgebrachten Thatsachen in formeller Weise aufrechthält. Die Liberalen waren es, welche die mazedonische Frage schufen, und ihre Gegner fanden damals in dieser Sache nicht genug Sarkasmen. Ich habe, so fährt Herr Haret fort, im Ministerium eine solche Unordnung vorgefunden, daß es mir nicht möglich war, ein genaues Verzeichniß des Lehrkörpers in Mazedonien zu bekommen. Ich arbeite gegenwärtig an einem solchen Verzeichniß. Man hat mir gesagt, daß ich 86 Lehrer entlassen habe. Ich habe sie nicht gezählt, aber ich habe jene Lehrer entlassen, welche keine Schüler hatten und habe den Stand der Schulen auf denjenigen des Jahres 1898 zurückgeführt. Man wirft mir vor, daß ich Agenten nach Mazedonien geschickt habe. Wenn es Personen gibt, welche dorthin Leute schicken, um zu agitiren, so bin ich vollkommen im Rechte, Mittel zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen. Ich erinnere daran, daß der von mir ernannte Schulrevisor von den Agenten der mazedonischen Delegation bis aufs Blut geschlagen worden ist, aber ich versichere Sie, daß ich von keinem Mittel zurückweichen werde, um die Elenden, welche die Agitation unterhalten, nach Gebühr zu strafen. (Beifall). Der Credit, über den ich verfüge, genügt vollkommen, um den regelmäßigen Gang der Schulen zu sichern. Wie wollen Sie über solche Dinge mit Herrn Take Jonescu diskutiren? Für ihn ist die mazedonische Frage eine Gelegenheit zu tönenden Phrasen, während sie sich für uns auf concrete Thatsachen reduzirt. Für Herrn Take Jonescu sind die Bicycles ein Symptom, und er beklagt diejenigen, welche ihn nicht verstehen. Ich kann nicht zugeben, daß der rumänische Staat der mazedonischen Delegation tributär werde. So sehr ich geneigt die Sache der Rumänen in Mazedonien zu unterstützen, so wenig bin ich geneigt, jenen meine Unterstützung zu leihen, welche aus ihren Romanismus eine Geldfrage machen, sondern bloß Jenen, welche selbstlos für die mazedonischen Sache arbeiten (Beifall),

Dem. Sturdza sagt, daß die mazedonische Frage im Jahre 1865 von den mazedonischen Flüchtlingen geschaffen wurde, welche sich in Rumänien bereichert hatten, und welche im Vertrauen auf unser politisches Wachsthum daran dachten, weder türkische noch griechische Unterthanen mehr zu sein. Redner spricht über die wichtige Rolle, welche die Kirche in dem Leben der Nationalitäten in der Türkei spielt, und sagt, daß es nothwendig war, daß die Rumänen in Mazedonien ihren eigenen Metropoliten haben. Der Sultan widersetzte sich dem Wunsche der Rumänen nicht, verlangte aber, daß dieser Metropolit ottomanischer Unterthan sei. Daraufhin wird von uns Antimos gewählt, dessen Ernennung vom Sultan genehmigt wurde; und wenn diese Ernennung trotzdem nicht in Kraft trat, so geschah es bloß deßhalb, weil die Konservativen Zeit hatten zu intriguiren, daß der Metropolit Antimos nicht investirt werde. Herr Sturdza schließt mit der Erklärung, daß er nicht diejenigen unterstützen werde, welche trachten, nur Unruhen im türkischen Reiche hervorzurufen, dessen Freundschaft Rumänien sich erfreut,

Em. Culoglu verliest eine Motion, welche das Vertrauen in die Kraft des Unterrichtsministers ausdrückt, die Ordnung in den rumänischen Schulen in Mazedonien wieder herzustellen. Diese Motion wird einstimmig angenommen, und um 6 Uhr 10 die Sitzung geschlossen.

Senatssitzung vom 23. Dezember.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 5 Nachmit. unter dem Vorsitze des Herrn P. Poni eröffnet. Anwesend 71 Senatoren. Auf der Ministerbank Herr Stoicescu.

Es wird einigen Siebenbürgern sowie einem mazedonischen Rumänen die Eigenschaft als rumänische Bürger zuerkannt und die Naturalisation des Herrn Ernst Geßner, Ingenieur in Caracal mit 35 gegen 5 Stimmen votirt. Um 3 Uhr 55 wird die Sitzung geschlossen.

Die Lage des Staatsschatzes.

Das Finanzministerium hat gestern die Lage des Staatsschatzes am 31. Oktober (13. November) l. J. veröffentlicht. Aus dieser Situation ist ersichtlich, daß der gute Gang der Einnahmen sich auch im Monate Oktober erhalten hat, so daß die Einnahmen bis zum 31. Oktober diejenigen in der gleichen Epoche des vorhergehenden Jahres um 17,350,868 Frs. überstiegen, während der Geldüberschuß an diesem Datum 15½ Millionen Francs betrug. Dieser Ueberschuß ist keineswegs ein fiktiver, d. h. er rührt nicht davon her, daß die Eintragung irgend welcher Zahluugen in die Bücher verzögert worden ist, da nicht eine einzige Zahlung verschoben wurde. Man hätte vielmehr, mit Rücksicht auf die Reduzirung der Ausgaben in 7 Monaten um 10 Millionen weniger Zahlungen machen müssen, als in der gleichen Epoche des Vorjahres, während thatsächlich bloß um 3 Millionen weniger gezahlt wurden, was soviel bedeutet, daß im Verhältnisse zu den bewilligten Crediten mehr bezahlt wurde, als im Jahre 1900—1901.

Diese gewiß erfreuliche Lage der Staatsfinanzen darf selbstverständlich auch als ein Symptom für die thatsächlichen Verbesserung der ökonomischen Lage des Landes angesehen werden, und die gute Ernte hat, wenn sie auch nicht in Allem den außerordentlichen Erwartungen entsprach, die einen Augenblick auf sie gestellt wurden, immerhin die Einnahmen des Fiskus in der günstigsten Weise beeinflußt.

Man braucht nur die Ziffern des gestern veröffentlichten Ausweises zu prüfen, um sich zu überzeugen, welch wohlthätigen Einfluß die Ernte und die allmähliche ökonomische Erholung der Steuerträger auf die Finanzen des Staates ausgeübt hat. So wurden aus den direk-

ten Steuern 20,380.644 Frs. von den insgesammt ins Budget eingestellten 44,015.000 einkassirt, d. i. um 1,136.731 Frs. mehr als in der gleichen Epoche des Vorjahres. Die indirekten Steuern, auf welchen auch in diesem Jahre das Staatsbudget sich der Hauptsache nach aufbaut, ergaben 32,575.346 Fr. d. i. um 4,942.098 Frs. mehr als in der gleichen Epoche des Vorjahres. Die Staatsmonopole ergaben mit einer Einnahme von 29,388.127 Frs. dem Vorjahre gegenüber gleichfalls einen Ueberschuß von 173.885 Frs. und auch die speziellen Einnahmen der einzelnen Ministerien (mit Ausnahme des Justizministeriums, welches ein Minus von 133.319 Frs. darstellt) sind im fortwährenden Steigen begriffen. Ferner wurden aus den diversen Einnahmen um 1,792.907 Frs. mehr als die ins Budget eingetragene Summe von 7,810.000 einkassirt. Von den Eisenbahnen wurde bis jetzt nicht bloß die im Budgetvoranschlage vorgesehene Summe von 19½ Millionen einkassirt, sondern auch weitere 70.000 Frs. in die Centralkasse des Staates eingezahlt. Die Einnahmen der Eisenbahnen stellen gegenüber der Einnahmen. in der gleichen Epoche des Vorjahres ein Plus von 1½ Millionen dar.

Bei der Prüfung der einzelnen Kapitel der direkten Einnahmen finden wir, daß die Grundsteuer trotz der Krisis des Grundbesitzes ein Plus von 186.510 Frs. ergeben hat. Die Einnahmen aus den Steuerzehnteln, welche zum Beginne des laufenden Finanzjahres neuerdings erhöht wurden, ergaben ein Plus von 1.412,510 Frs. die 5 pCtige Taxe auf die Beamtengehalte ein Plus von 356.683 Frs. Bei den indirekten Steuern wurden bei den Zöllen 14.038.333 Frs. (von insgesammt 19 Millionen ins Budget eingestellten), d. i. um gut 5 Millionen mehr als in der gleichen Epoche des Vorjahres einkassirt, während die Einnahmen aus dem Verkaufe der Stempel und aus der Registrirungstaxe Defizite von zusammen etwa 250.000 Frs. ergaben.

Die Einnahmen aus den Staatsmonopolen sind dank dem Cigarettenpapier-Monopol gleichfalls im Steigen begriffen, bloß der Verkauf des Tabaks ergab ein Minus von 1.496.831 Francs und die Einnahmen aus dem Transport zu Wasser ein Minus von 350.525 Francs.

Im Großen und Ganzen stellt sich also die Lage als eine ziemlich befriedigende dar, und die Hoffnung ist eine durchaus berechtigte, daß das Budget des laufenden Jahres nicht bloß ohne Defizit, sondern vielleicht sogar noch mit einem kleinen Ueberschuß abschließen wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 24. Dezember.

Tageskalender. Mittwoch, 25. Dezember. Prot.: Christtag, Kath.: Christtag, Orthodox.: Spyridon.

Witterungsbericht vom 23. Dezember + 4,8 Mitternacht, + 8, um 7 Uhr Früh, + 11, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 758, Himmel klar. Höchste Lufttemperatur + 13, in Valeni, niederste in Mahaleni 0 —.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Dienstag: Nationaltheater: Messalina von Adolf Wilbrandt, mit Agathe Barsescu in der Titelrolle.

Morgen Mittwoch: Italienische Oper: Manon, mit Frau Bel Sorel.

Circus Sidoli: Varietees und Ringkämpfer.

*

Der Geburtstag der Königin. Wie wir bereits gemeldet, wird J. M. die Königin, welche am 29. Dezember 1843 geboren ist, am nächsten Samstag ihren 58. Geburtstag feiern. Dem am Vormittage in der Kathedrale der Metropolie zelebrirten Tedeum werden die Minister sowie die offiziellen Persönlichkeiten beiwohnen, worauf sich dann der Ministerrath ins königliche Palais begeben wird, um Ihrer Majestät seine Glückwünsche darzubringen. Am Abend wird im Nationaltheater zu Ehren J. M. große Galavorstellung stattfinden, welcher der königliche und der kronprinzliche Hof beiwohnen werden. Am Nachmittag wird im Nationaltheater für die Zöglinge der Mittelschulen eine Gratisvorstellung stattfinden, welcher auch die kleinen Prinzen Carol, Elisabeth und Maria beiwohnen werden. Zur Aufführung wird das Feenstück „Sinziana und Pepelea" von V. Alexandrescu gelangen.

Vom Hofe. Gestern Abend um halb 8 Uhr fand im königlichen Palais ein Diner statt, an welchem sämmtliche Minister, sowie die Mitglieder der Bureaux der gesetzgebenden Körper, die Herren Exg. Statescu, M. Ferechide, Poni, Em. Porumbaru, M. Schina, Take Protopescu, St. Schendrea, Gr. Macri, C. F. Robescu, Al. Nicolaide, C. Poroineanu, Dr. C. Botez, Em. Culoglu, Jon Pilat, M. Ghimpa, Stefan Jon, P. Garboviceanu, Dr. Bucschenescu, N. Petrescu, N. Albu, N. Moroianu, Gr. Cireschianu, Alex. Iliescu, Horia Rosetti, C. Datculescu, Alexandru J. Filipescu, J. Stanculescu, George Pilat, J. Procopiu, Constantinescu-Ramniceanu, Gr. Columbeanu, Dr. Dragomir Demetrescu und C. Dimitriu-Tirgoviste theilnahmen. — Seine Majestät der König hat gestern mit den Ministern Aurelian und Bratianu gearbeitet. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hat Seine Majestät, Seine Heiligkeit Parthenie, den Bischofe der untern Donau in Audienz empfangen. — Gestern Nachmittag haben Seine Majestät die Königin und Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin im offenen, von 4 Pferden gezogenen Wagen, welchen die Kronprinzessin selber kutschirte, eine Spazierfahrt auf die Chaussee gemacht.

Eine reizende Szene. Gestern Nachmittag spazierte der kleine Prinz Carol in Begleitung seiner Gouvernante und von einem Offizier gefolgt durch die Str. Lipscani und hatte seine helle Freude an den vielen schönen Sachen, die er da in den Auslagefenstern ausgestellt fand. Plötzlich blieb der kleine, stramme Prinz, welcher so frisch und herzig aussah, daß es eine wahre Freude war, ihn anzusehen, vor der Auslage der Spielwaarenhandlung M. Nachbar stehen, und begann mit Kennerblicken die dort ausgestellten Sachen zu betrachten. Die ausgestellten Zinnsoldaten insbesondere erregten seine lebhafte Bewunderung, und er wurde nicht müde, seiner Freude über die wunderbaren Dinge Ausdruck zu geben, die sein prüfender Blick immer neu entdeckte. So vergingen mehrere Minuten, die Gouvernante drängte zum Weitergehen, und mit sichtlichem Bedauern ließ sich der kleine Prinz von dem begleitenden Offizier auf den Arm nehmen, und durch die dichtgedrängte Menge tragen, welche die reizende Szene herangelockt hatte.

Personalnachrichten. Die ehemaligen Minister Take Jonescu und Joan Lahovari sind heute früh aus Craiova nach Bukarest zurückgekehrt.

Weihnachtsfrühling. Das poesievollste aller Feste, das in den Herzen die edelste der Wonnen auslöst: die Freude an der Freude der Anderen — und das Erwachen der Natur zur Blüthe und zur jungen Pracht, wie soll sich das zu einem Begriffe vermälen lassen? Wir sind es gewöhnt, daß sich mit jenem Tage, an welchem die Christnachtsseligkeiten an Klein und Groß ausgetheilt werden, an denen die Herzen wärmer schlagen als je, die Einwinterung der Landschaft verknüpft, und zum Weihnachtsgetriebe gehören uns rothgefrorene Nasen und Schneeflocken auf Hüten und Röcken. Haben wir doch den allerschönsten Christbaumschmuck der lieben Natur selber entlehnt, die weißen Wollsträglein, die sich als Schneesternlein so wirksam vom dunklen Tannengrün abheben, und die Eiszapfen markirenden Glaskrystalle, die bunt aufglitzern, wenn in ihnen das Licht sich bricht und widerstrahlt. Heuer scheint sich der Wettergott einen Extraspaß machen zu wollen, und das Weihnachtsfest, das sich gemeiniglich im Silberschimmer der weißen Romantik präsentirt, mit warmem Sonnenschein vergolden zu wollen. Wenn Frau Sonne nicht über Nacht Marschordre nach Südafrika erhält, so wird sie uns am heurigen Weihnachtsfeste vom blauem Firmament herunter kokett anlächeln und mit ihrem Strahlengold Verschwendung treiben. So hat sie's wenigstens in diesen letzten Tagen gehalten, die so hell und warm und heiter waren, daß man nur ein bischen zerstreut sein mußte, um zu vergessen, daß das Jahr schon in den letzten Zügen liegt, und daß man dieses Sterben in Bukarest erlebt. War man nicht in Italien? Die milde Luft, der leuchtende Himmel konnten Einem die träumerischeste Südlandstimmung in die Seele schmeicheln. Oder sollte vielleicht der Weihnachtsmann in Rumänien sich an den Julianischen Kalender halten, und auf die orthodoxen Feiertage warten, um sein traditionelles Kostüm anzulegen? Dieses warme Wetter ist übrigens den Weihnachtseinkäufen gar nicht günstig, und es ist zu hoffen, daß sich der Standpunkt jenes Humoristen nicht allzu sehr verallgemeinert, der auf die Frage: „Was machen Sie zu Weihnachten?" schlagfertig antwortete: „Keine Geschenke!" . . . Das wäre ein übler Weihnachtsfrühling.

Schulfeier. Samstag den 15./28. Dez. findet im Lyrischen Theater eine von den Schülern des Lyceums Virgil Popescu veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung statt. Das Programm derselben, dessen Reichhaltigkeit einen genußreichen Abend verspricht, werden wir in unserer morgigen Nummer bekannt geben. Die Feier steht unter dem Patronate des kleinen Prinzen Carol, welcher gleichwie seine Schwester, die Prinzessin Elisabeth, der Vorstellung beiwohnen werden.

Faustvorträge. Nächsten Mittwoch den 12./25. Dezember wird Pfarrer Dr. E. Filtsch seine Vorträge „aus und über Goethes Faust" abschließen. Gegenstand dieses letzten Vortrags ist: Faust in wirkender Thätigkeit, der Ausgang, Ueberblick über Inhalt und Bedeutung des zweiten Theiles. Der Vortrag findet in der Aula der evangelischen Realschule statt und beginnt nicht vor 8½ Uhr abends.

Militärisches. Corpskommandant General Arion hat die Inspektion seines Armeekorps beendigt, und wird dieser Tage dem Kriegsministerium einen detaillirten Bericht über diese Inspektionen überreichen. — Der Generalinspektor der Artillerie General Popescu wird in dieser Woche die Artillerietruppen der Bukarester Garnison inspiziren. — Der Kriegsminister Herr Dem. Sturdza wird nach den Feiertagen in Begleitung seines Generalsekretärs Oberst Coanda die Bureaux des Kriegsministeriums inspiziren.

Eine löbliche Initiative. Ein aus angesehenen Bewohnern von Baia-de-Arama bestehendes Comitee hat auf seine Kosten eine Gewerbeschule mit Sektionen für Tischlerei, Gärberei und Weinbau errichtet. Ein Terrain, welches der ehemäligen Ruralvolksschule dieser Stadt gehört hatte, wurde für die praktischen Uebungen der Schüler adaptirt.

Der Besuch der griechischen Studenten in Bukarest. Die Bukarester Studenten haben die Absicht eine Reihe von Festlichkeiten zu veranstalten, deren Reinerträgniß dazu dienen soll, um die Kosten für den Empfang des im nächsten Frühlinge nach Bukarest kommenden griechischen Studenten zu bestreiten. Wie man glaubt, werden die griechischen Studenten, welche für den Frühling einen Massenausflug nach Rom planen, auf der Reise dahin um die Zeit des Osterfestes in Bukarest eintreffen.

Die Bekleidung armer Schulkinder. Der unter dem Präsidium der hauptstädtischen Primarie stehende Verein für die Unterstützung armer Schulkinder hat in den Tagen vom 19.—22. Dezember 210 Knaben und 196 Mädchen mit neuen, aus inländischen Stoffen hergestellten Kleidern beschenkt. Die Vertheilung der Kleider fand in der Schule in der Strada Clementzei statt. Die vertheilten Kleider haben 12000 Frs. gekostet.

Ein ungarischer Angriff gegen Professor Jorga Das in Budapest erscheinende Blatt „Magyar Szo" greift in einer seiner letzten Nummer den Bukarester Universitätsprofessor Nicolae Jorga in heftiger Weise an, weil er gesagt hat, daß in der Budapester Universität bloß „magyarischer Chauvinismus" gelernt wird, und weil er den Vorschlag gemacht hat, daß die rumänischen Studenten der ungarischen Universitäten nach Beendigung ihrer Studien an die Bukarester Universität kommen, um hier ihre Kenntnisse zu vervollständigen.

Die Primarie und die Gasgesellschaft. Der Direktor der Gasgesellschaft Herr Darlu ist vom hauptstädtischen Primar empfangen worden, um sich mit demselben über den Konflikt zwischen der Primarie und der Gasgesellschaft zu besprechen. Wie wir erfahren, sind die beiden Herren zu einem Einverständnisse gelangt, so daß der in Schwebe befindliche Prozeß zurückgezogen werden wird. Von 700.000 Francs, welche die Gasgesellschaft von der Commune zu bekommen hat, werden für die von der Primarie verähngten Geldstrafe 150.000 Francs zurückgehalten werden. Gleichzeitig hat sich die Gasgesellschaft verpflichtet, die Gasmesser in der Weise zu ersetzen, wie die Primarie es verlangt.

Soldaten als Schiffsauflader. Herr Dem. Sturdza hat in seiner Eigenschaft als interimistischer Kriegsminister Befehl ertheilt, daß die Hälfte der Soldaten der Garnison von Braila abwechselnd den Getreideexporteuren für das Aufladen auf die Schiffe zur Verfügung gestellt werden. Die Soldaten werden für den Arbeitstag sieben Francs erhalten.

Bukarester Schwurgericht. Die erste Session des Schwurgerichtshofes ist gestern geschlossen worden, und Sonnabend den 28. Dezember wird die zweite Session eröffnet werden. Der Prozeß des Bogdan-Pitesti und einige andere Prozesse, welche gestern zur Verhandlung hätten kommen sollen, wurden auf die Session des Monates März vertagt.

Zum Drama in der Str. Arannus. Heute wird vor der zweiten Sektion des Cassationshofes der Recurs Goraneanu's und der Nelly Bozianu zur Verhandlung gelangen.

Achthundert Francs. Der populäre Advokat Herr Jancu Bratescu, bekannter unter dem Namen Nea Jancu Dekalitru constatirte gestern im Justizpalaste zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ihm aus seiner Tasche ein Portefeuille mit 800 Frs. fehlte. Es ist nun die Frage ob Herrn Bratescu das Geld gestohlen worden ist, oder ob er es in einem Augenblicke begreiflicher „Selbstvergessenheit" verloren hat.

Der eifersüchtige Zuchthäusler. Gheorghe Scherbanoiu wurde vor einigen Tagen aus Vacaresti, wo er eine 3½jährige Gefängnißstrafe wegen Einbruchsdiebstahls abgebüßt hat, entlassen und sofort zu seinem Regimente geschickt, von welchem er desertirt war. Nach während seines Aufenthaltes im Gefängnisse hatte er gemerkt, daß zwischen seiner Frau, die ihn öfter im Gefängnisse besuchte und einem der Gefängnißwächter ein intimes Verhältniß entstanden war, und er beschloß sich zu rächen. Gestern lief er aus der Kaserne davon und kann mit einem scharfen Messer bewaffnet, in die Wohnung seiner Frau in der Strada Teilor, um die Ungetreue sowie ihren Liebhaber, der zusammen mit ihr wohnte, zu ermorden. Dem Gefängnißwächter aber, der ein stämmiger Mann ist, gelang es, den rabiaten Kerl zu entwaffnen und ihn der Polizei zu übergeben.

Lokalveränderung. Die seit zwanzig Jahren in der Strada Sf. Voivozi Nr. 5 befindlichen Bureaux der Firma Alfred Löwenbach und Comp., Kohlen-, Coks- und Antracit Lieferanten befinden sich jetzt **Calea Victoriei Nr. 146**, wohin wie alle Bestellungen für Coks, Kohlen und Antracit zu richten bitten. Telefon: Centrale II.

Theater und Kunst.

Eine deutsche Operette in Bukarest. Wie wir erfahren, wird in kürzester Zeit eine aus Wiener Künstlern zusammengesetzte Operette nach Bukarest kommen, um im Lyrik-Theater eine Serie von Vorstellungen zu geben. Unter denselben befindet sich auch der Star des Wiener Carl-Theaters, Fräulein Fischer.

Gastspiel der Frau Darclee. Anfangs nächsten Januar kommt die berühmte Sängerin Frau Darclee nach Bukarest, um in sechs Opern zu singen.

Italienische Oper. Mignon, das Erstlingswerk Ambroise Thomas und gleichzeitig auch seine beste Schöpfung, wurde gestern Abends im Nationaltheater mit Frau Bel Sorel in der Titelrolle aufgeführt. Leider entsprach auch diesmal die französisch-italienische Sängerin den Erwartungen nicht. Das so berühmte, zu Herzen gehende „Connais-tu le pays, ou fleurit l'oranger", wurde von Frau Sorel arg hergenommen. Ihrer Stimme fehlt Innigkeit und Schmelz und der Timbre derselben ist rauh. Die Rollen waren im allgemeinen — der prächtige Baß Sabellico als Lothar und Fräulein de Spada als Philine, welche stets korrekt singt, ausgenommen — schlecht einstudiert. Von einem Ensemblespiel und Gesang kann kaum die Rede sein. Herr Bajenaru als Wilhelm Meister sang zwar die Solostücke ganz nett, die Recitativen dagegen kannte er nicht. Was aber einen komischen Eindruck machte, war das Volapük, das auf der Bühne gehört wurde. Herr Bajenaru sang rumänisch, und die Bel Sorel antwortete ihm in schlechtem italienisch. Man kann sich denken, welchen Eindruck es machte, als Bajenaru die Mignon in ihrer höchsten Erregung frug: „Unde te duci? Cine-ţi va da de mâncare?" Das alles kommt von der Hast, mit welcher die Direktion der italienischen Oper ihre Stücke vorbereitet und von ihrem Bestreben, jeden zweiten Tag was Neues aufzuführen. Wenn man Herrn Bajenaru einige Tage Zeit gelassen hätte, so hätte er sicherlich seine Partie italienisch singen gelernt. Das Unternehmen des Marquis Onoffri ist uns zu sympathisch, als das wird ihm nicht den wohlgemeinten Rath ertheilen, lieber weniger, dafür aber guteinstudirte Opern aufführen zu lassen.

Literatur.

Illustrirte Zeitung. Die Weihnachtsnummer der Illustrirten Zeitung (Nr. 3051 vom 19. Dezember) bringt als Christfestgabe eine Anzahl meist ganz- oder doppelseitiger meisterhafter Reproduktionen von modernen Werken religiöser Kunst, so vor allem die Kunstbeilage „Madonna", nach einem Gemälde von Karl Marr, eine ungemein, reizvolle Komposition, die „Heilige Nacht" nach dem Triptychon Fritz von Uhdes in der Dresdener Gemäldegalerie, vier neapolitanische Krippen der Schmederer'schen Sammlung des bayrischen Nationalmuseums zu München, in ihrer Art unübertreffliche Kunstwerke des 18. Jahrhunderts voll lebensvoller Frische, und „In der Christmette" nach einem Gemälde von Wladimir Schereschewski. Diesen Blättern reihen sich zwanglos das Triptychon „Das Märchen von der Unke" von Hermann Neuhaus, „Rapunzel, Rapunzel, laß dein Haar herunter!" nach einem Gemälde von Leo Putz und der „Winterabend", eine stimmungsvolle Schneelandschaft von Karl Küstner, an. Ein imposantes Wahrzeichen der alten Hansestadt Rostock vergegenwärtigt die von H. Braun nach der Natur gezeichnete doppelseitige Abbildung der dortigen Marienkirche. Raffaels „Madonna Ansidei" in der National Gallery zu London wurde vor kurzem durch die gesammte in- und ausländische Presse für das teuerste Gemälde der Welt erklärt. Das Porträt der jugendlichen Königin Wilhelmine der Niederlande auf der Titelseite ist die technisch tadellose Reproduktion einer Original-Farbenlithographie des Franzosen Paul Berthon, der demnächst auch mit einem in derselben Manier ausgeführten Porträt des Deutschen Kaisers vor die Oeffentlichkeit treten wird. Eine Weihnachtsüberraschung für die deutsche Reichshauptstadt ist das Pergamonmuseum in Berlin, von dem die Zeitung zwei Innenansichten bringt. Von den Porträts zur Tagesgeschichte sind zu nennen der Stifter und die sechs diesjährigen Sieger der Nobelpreise, sowie die Bildnisse des schweizerischen Bundespräsidenten für 1902, Dr. Joseph Zemp, und des neuernannten Nuntius in München, Monsignor Francesco Carnassi. Ein köstliches Tierstück ist der von Richard Friese nach dem Leben gezeichnetete Büffel im zoologischen Garten zu Berlin. Die tanzlustige Jugend sei auf den neuesten Gesellschaftstanz „Serpentina" von Paul Mürich, königlicher Tänzer und Balletmeister in Berlin, mit Musik von Max Kayser, aufmerksam gemacht.

Der Teufel und das alte Weib.

— Orientalisches Märchen —

wiedererzählt von **Kurt Töppen**

Wenn alte Weiber schlecht sind, so sind sie schlechter als der Teufel.

In der Stadt des Sultans klagte der Teufel einem alten Weibe, einem schlechten alten Weibe sein Leid; er hätte schon alles Mögliche versucht, über das Haus eines kürzlich verheiratheten jungen Mannes Gewalt zu bekommen. Der junge Mann lebte so glücklich und einträchtig mit seiner jungen Frau, daß es der Teufel nicht mehr mit ansehen konnte, und es ihm jedesmal übel wurde, wenn er am Hause der jungen Leute vorbei ging. „Da ist das Haus", sagte er zu dem alten Weibe, als sie um die nächste Straßenecke bogen.

„Du kannst also nicht einmal Zwietracht stiften," sagte das alte Weib zum Teufel, „ja was kannst du denn? Ich werde dir zeigen, was ich kann. Morgen Früh soll das schöne große Haus vom Erdboden verschwunden sein, der Mann wird sein Weib gemordet haben und Hunderte werden sich gegenseitig zerfleischen."

Der Teufel lachte. „Du bist wohl verrückt geworden?" sagte er.

„Ich verrückt? Komm nur morgen früh hierher, dann wirst du schon sehen. Aber jetzt verlaß mich, es wird schon zum Mittagsgebet gerufen, und es ist die höchste Zeit, wenn ich heute noch etwas ausrichten soll."

Der Teufel entfernte sich kopfschüttelnd, das alte Weib ging schnurstracks ins Haus des betreffenden Mannes. Die junge Frau war allein mit ihren Dienerinnen, der Hausherr war bereits zum Mittagsgebet nach der Moschee gegangen.

„Ach es sind schlechte Zeiten," begann das alte Weib, „die Welt ist voller Laster, es giebt keine Treue mehr"; und nun fing sie an allerlei Ehebruchs-Geschichten zu erzählen, das der jungen Frau die Haut schauerte und die Sklavinnen mit offenen Mäulern dasaßen.

Diese waren der Alten unangenehme und lästige Zuhörer und mußten vor Allem weggeschafft werden. Sie beugte sich deßhalb zur jungen Frau hinüber und sagte ganz leise: „Weißt du noch nichts von deinem Mann?"

Auf einem Wink der Herrin entfernten sich die Sklavinnen: „Ich frage dich um Gottes willen, was ist geschehen?"

„Na, ich meine nur so, ich glaube gehört zu haben, daß er viel in verrufenen Häusern verkehrt."

„Aber um Gottes willen, er geht ja nur zur Zeit des Gebets aus, in die Moschee, vor einer Viertelstunde war er noch hier."

„Ja, ja! es sagen manche, sie gehen in die Moschee und thun es doch nicht; ich weiß davon Geschichtchen zu erzählen, als ich noch jung und schön war." — —

Die junge Frau blickte das scheußliche alte Weib mit den zwei gelben Eckzähnen, die noch allein in ihrem Munde übrig geblieben waren, zweifelnd an, die Eifersucht war aber erwacht, so daß sie weder sah noch hörte.

„Gutes Mütterchen", hub sie nach einem Weilchen an, „was ist zu machen? Hast du keine Medizin, die das Herz meines Mannes wieder zu mir wendet, ich will dir ja gern etwas zu Gute thun —" und damit griff sie bereits nach dem Kästchen aus Sandelholz mit Elfenbein und Silbermosaik, worin sie Schmuck und Geld aufbewahrte.

„Laß nur, Kind, ich brauche kein Geld; aber ich bin dir gut und werde dir gern helfen, wenn du muthig bist und thust was ich dir sage."

Das junge Frauchen war natürlich mit Vergnügen zu allem bereit, die Liebe ihres Mannes — der ihr übrigens niemals untreu gewesen war — wieder zu erlangen.

„Jetzt merke auf, was ich dir sage und halte dich genau an meine Vorschrift. Ich brauche zu meiner Medizin, um sie wirksam und für immer dauernd zu machen, drei Barthaare vom Halse deines Mannes; wenn er heute nach dem Essen schläft, dann wache du, nimm ein scharfes Rasiermesser und schneide drei Haare ab, ohne daß er etwas merkt, morgen komme ich, sie abzuholen, und übermorgen wirst du wieder glücklich sein. Aber jetzt muß ich fort, denn dein Mann darf mich hier nicht sehen."

Damit humpelte die Alte zur Thür hinaus und eilte so schnell wie ihre gichtigen Beine tragen wollten zur Moschee, wo der Mann zu beten pflegte. Es war gerade Zeit, die Gläubigen kamen vom Gebet. Die Alte drängte sich an den jungen Mann heran und flüsterte ihm zu: „Nimm dicht in acht, deine Frau will dich heute beim Mittagsschlaf ermorden, thue nur so, als ob du schläfst, nimm dich in acht, wenn sie dir das Rasiermesser an die Kehle setzt, sie hat eine andere Liebschaft!"

Damit humpelte die Alte in eine Seitengasse und ließ den jungen Mann allein; Eifersucht im Herzen. Erst wollte er die Worte der alten Hexe in den Wind schlagen: „Meine Frau, lächerlich! gar nicht möglich!" aber Eifersucht ist eine schlimme Krankheit, und schließlich dachte der junge Mann, daß es ja nichts schaden könnte, wenn man aufpaßte.

Zu Hause angekommen kam es ihm schon so vor, als ob seine Frau nicht so wie immer sei, beide waren ziemlich schweigsam beim Mahl.

Die Alte scheint recht zu haben, dachte die Frau, er ist so schweigsam, wer weiß an wen er denkt.

Etwas Wahres mag schon an den Worten der Alten sein, dachte der Mann, sie scheint an ihren Kerl zu denken, na aufpassen kann ich ja auf jeden Fall! Da, sie scheint es gar nicht erwarten zu können, dachte er weiter, als die Frau sich erhob und zum Mittagsschlaf drängte. Lange lagen sie neben einander, jedes that als ob es schlief.

Jetzt schläft er fest, dachte die junge Frau, es ist Zeit zur Ausführung meines Vorhabens.

„Wahrhaftig sie steht auf, dachte der Mann, und „Gott ist groß!" sie hat das Rasiermesser; die Alte hat doch Recht gehabt, Gott segne sie.

Die junge Frau nahte sich leise der Lagerstatt, fühlte mit zitternder Hand nach der Kehle ihres Mannes, um die so wertvollen drei Haare zu erlangen.

„Sündengeburt eines Schweins und einer Hündin! morden willst Du mich! morden! warte!" Damit zückte er seinen Dolch und tötete sein Weib. Die Sklaven und Sklavinnen stürzten herbei und jammerten um den Tod ihrer geliebten Herrin. Die Alte hatte in der Nähe gewartet: sobald sie die Klagen hörte, lief sie zu den Stammesgenossen der Frau: „Schmach und Schande auf Euren Stamm, Ihr Söhne des Kais, Eure Schwester, Eure Tochter die schöne Hadija ist von ihrem Manne ermordet!"

Schnell wappneten sich die Banu Kais mit Dolch, Schild und Schwert und stürmten das Haus, den jungen Gemahl und was sich von Sclaven und Freigelassenen ihnen entgegengesetzte, ermordend.

Die Alte war schnell zu den Banu Scheibar, den Stammesgenossen des jungen Mannes, gelaufen und schrie: „Auf zur Rasche, ihre Söhne des Scheibar, auf daß man Euch nicht in den Bart spuckt und mit Fingern auf Euch weist, Euer Sohn, Euer Bruder der tapfere und edle Ali bin Abu Bakar, die Zierde Eures Stammes, wird von den Banu Kais gemordet!

Die Banu Scheibar wappneten sich schnell mit Dolch, Schwert und Schild und eilten nach dem Hause ihres Stammesgenossen; in wenigen Minuten war ein heftiger Kampf entbrannt und Hunderte lagen bereits tot am Boden.

Das alte Weib lief nun schnell zum Sultan, welcher auf dem Balkon seines Palastes mit Freunden und Verwandten saß und zuhörte, wie der oberste Kadi mit einem fremden Gelehrten über die Auslegung einer Koranstelle disputierte.

„Beherrscher der Gläubigen, du Zuflucht der Armen und Bedrängten, Du Säule der Gerechtigkeit, Verteidiger des Glaubens! höre mich!"

Der Sultan sandte einen Vezier, um zu hören, was das alte Weib wollte. Der Vezier ließ sie in ein Vorgemach kommen, wo er nun in Abwesenheit seines Herrn

---

„Quo vadis?"

Erzählung aus der Zeit Neros.

von

Henryk Sienkiewicz.

(76. Fortsetzung.)

„Ich war im Palast", sagte er. „Ich zeigte mich dort mit Absicht und beteiligte mich sogar am Würfelspiel. Anicius giebt diesen Abend in seinem Hause ein Fest und ich versprach zu kommen, doch erst nach Mitternacht, da ich vor dieser Stunde des Schlafs bedürfe. Ich werde mich auch wirklich einfinden und es wäre gut, wenn du mich begleiten würdest."

„Sind keine Nachrichten von Niger oder Nazarius gekommen?" fragte Vinicius.

„Nein, wir werden sie erst um Mitternacht wiedersehen. Hast du bemerkt, daß ein Sturm im Anzuge ist?"

„Ja."

„Für morgen ist eine Schaustellung von gekreuzigten Christen anberaumt; aber vielleicht wird sie durch den Regen verhindert."

Dann trat Petronius näher und sagte, die Hand auf die Schulter seines Neffen legend:

„Aber Lygia sollst du nicht am Kreuze sehen müssen; du wirst sie nur in Corioli treffen. Bei Castor! Ich würde den Augenblick ihrer Befreiung nicht für alle Edelsteine Roms eintauschen."

„Laß uns eilen!" sagte endlich Vinicius. „Sie möchten wegen des Sturmes die Leichname früher aus dem Gefängnisse tragen."

„Es ist Zeit," versetzte Petronius.

Sie bekleideten sich mit gallischen Mänteln und Kopfbedeckungen, und gingen durch die Gartenthür auf die Straße. Petronius hatte sich mit einem kurzen römischen Messer, sicca genannt, bewaffnet, wie er es bei nächtlichen Ausgängen immer that.

Nachdem sie einen weiten Weg zurückgelegt, erhellte endlich ein Blitzstrahl den Erdwall mit dem Tempel der Libitina auf der Höhe und einer Gruppe von Maultieren und Pferden an dessen Fuß.

„Niger!" rief Vinicius mit leiser Stimme.

„Hier bin ich, Herr!" war die Antwort.

„Ist alles bereit?"

„Ja, Herr, wir fanden uns mit der Dunkelheit hier ein. Verbergt euch hier unter dem Walle vor dem Regen. Welch ein Sturm! Ich denke, es wird noch Hagel fallen."

Nigers Furcht war gerechtfertigt. Es begann zu hageln, erst schwach, dann immer stärker und stärker. Die Luft wurde plötzlich kalt. Während sie unter dem Walle stand, der sie vor Wind und Hagel schützte, sprachen sie mitsammen in leisem Tone.

„Sollte uns hier auch jemand sehen, sagte Niger, „so wird man doch keinen Verdacht schöpfen, sondern aus für Leute halten, die das Ende des Sturmes abwarten! Aber ich fürchte, daß sie die Leichen nicht vor dem Morgen bringen werden."

„Der Hagelsturm wird nicht lange dauern," erwiderte Petronius, „wir müssen bleiben, selbst bis Tagesanbruch."

Sie warteten und lauschten, um das Geräusch des nahenden Zuges zu vernehmen.

„Ich gewahre ein Licht durch den Nebel," sagte Niger, — „eins, zwei, drei — es sind die Fackeln. Gebt acht, laß die Maultiere keinen Laut von sich geben," sprach er zu den Männern.

„Sie kommen," flüsterte Petronius.

Die Lichter wurden immer deutlicher und bald konnte man unter den zitternden Flammen die Fackeln unterscheiden.

Niger machte das Kreuzzeichen und begann zu beten. Unterdessen näherte sich die düstere Prozession und hielt endlich vor dem Tempel der Libitina. Petronius, Vinicius und Niger preßten sich schweigend gegen den Wall, da sie nicht wußten, warum Halt gemacht wurde. Doch die Männer waren nur stillgestanden, um Mund und Angesicht mit Tüchern zu bedecken und den unerträglichen, erstickenden Geruch von sich abzuhalten, der ihnen von der Leichengrube her entgegen kam; dann erhoben sie die Bahren mit den Särgen und gingen weiter.

Nur ein Sarg blieb vor dem Tempel stehen. Vinicius sprang darauf zu; ihm folgten Petronius, Niger und zwei britische Sklaven mit der Sänfte. Aber ehe sie den Sarg in der Dunkelheit erreicht hatten, rief ihnen Nazarius schmerzerfüllt entgegen:

„Herr, man brachte sie mit Ursus in das esquilinische Gefängnis. Wir tragen einen anderen Leichnam. Die beiden wurden schon vor Mitternacht fortgeführt."

Petronius kehrte heim, finster wie ein Sturm und versuchte es auch nicht, Vinicius zu trösten. Er sah ein, daß an eine Befreiung Lygias aus dem esquilinischen Gefängnisse nicht zu denken war. Man hatte sie wohl deshalb aus dem Tullianum genommen, sagte er sich, um sie vor dem Tode zu bewahren und für das Amphitheater, für das sie bestimmt war, zu erhalten. Aus eben diesem Grunde wurde sie auch sorgfältiger als die übrigen bewacht. Petronius bedauerte Lygia und Vinicius aus tiefster Seele, aber es verwundete ihn auch der Gedanke, zum erstenmal in seinem Leben erfolglos gekämpft zu haben.

„Das Glück scheint mich zu verlassen," sagte er sich, „aber die Götter irren, wenn sie glauben, ich werde ein Leben annehmen, wie etwa das des Vinicius ist."

Dabei wandte er sich zu diesem, der ihn mit stieren Augen anblickte:

„Was ist dir? Du bist im Fieber," sprach Petronius.

Vinicius antwortete mit eigenthümlicher, gebrochener, zögernder Stimme, gleich der eines kranken Kindes:

„Aber ich glaube, daß er sie mir zurückgeben kann."

Ueber der Stadt verhallten die letzten Donnerschläge.

53. Kapitel.

„Herr," sagte Chilon, „die See ist gleich Olivenöl, die Wogen scheinen zu schlafen. Gehen wir nach Achäa! Dort erwartet dich der Ruhm Apollos, Kronen und Triumphe sind für dich bereit; dein Volk wird dich vergöttern, die Götter werden dich wie einen Gast empfangen, einen ihresgleichen; aber hier, o Herr! —"

Er hielt inne, denn seine Unterlippe begann so heftig zu zittern, daß seine Worte zu einem unverständlichen Gestammel wurden.

(Fortsetzung folgt)

den Herrn spielte: „Was willst Du alte Hexe!“ herrschte er sie an, „komme mir nur ja nicht mit Betteleien!“

„Betteln will Deine arme Sklavin nicht, großmächtiger Herr, aber sie will dir verraten, wo ein Schatz verborgen liegt: Im Hause des Ali bin Abu Bakar! Die Banu Kais und Banu Scheibar streiten sich darum, es ist schon viel Blut geflossen! Mach ein Ende, Herr, stifte Frieden und nimm den Schatz für Dich, damit nicht noch mehr Blut fließe.“

Der Vezier nahm sich gar nicht die Zeit, der Alten zu antworten, sondern meldete den Fall eiligst dem Sultan; dieser sandte die Wache, um das Haus des Ali zu besetzen; der Kampf war aber bereits so allgemein geworden, daß niemand auf die Wache hörte. Nun sandte der Sultan Kanonen und Soldaten; das Haus mit allem, was darin war, wurde dem Erdboden gleichgemacht, und dann mußte jeder, der Hände hatte, beim Arbeiten helfen, die Steine und den Schutt wegzutragen, damit man Platz bekam, nach dem Schatz zu graben. Am Abend war von dem Hause nichts mehr zu sehen, die Alte hatte Wort gehalten, und ihr seht, daß ein altes Weib, wenn es schlecht ist, schlechter ist als der Teufel.

Bunte Chronik.

Eine Fürstin als Bonne. In Kiew wurde dieser Tage eine außergewöhnlich schwer leidende Frau in ein Hospital geschafft. Die Kranke, die längere Zeit in einer Familie in Kiew als Bonne im Dienst gestanden hatte, war ihrem Passe nach eine Kleinbürgerin Anastasia Nikolajew. Schließlich gestand die Kranke aber ein, daß sie die Fürstin Olga B. sei, eine in der Petersburger Aristokratie bekannte Frau. Ihre Ehe war äußerst unglücklich, so daß sie sich entschlossen hatte, zu fliehen. Da es ihr nun als Fürstin schwer gefallen wäre, eine Beschäftigung zu finden, nahm sie den Paß ihres Kammermädchens und lebte als Bonne in Kiew, bis ihre Krankheit sie zwang, ihre Stellung aufzugeben.

Ein Chinese über den Werth der Zeitungen. Der Präfekt von Tsimo in dem Hinterlande von Kiautschou hat in einer Verfügung über die Abänderung der chinesischen Staatsprüfungen den Studenten als bestes Bildungsmittel die — Zeitungen empfohlen, vornehmlich diejenigen, die in dem deutschen Schutzgebiet Kiau-tschou erscheinen; es heißt in dem Erlaß:

„Eine vollständige Umwandlung im Studiengange ist unvermeidlich. Nur wer die Fächer beherrscht, die dem Zeitgeist entsprechen, soll in Zukunft noch einen akademischen Grad erwerben können. Die Zeit, um sich vor der nächsten Prüfung noch die Kenntnisse aller nützlichen chinesischen und ausländischen Bücher zu beschaffen, ist zwar zu kurz. Glücklicherweise aber haben wir eine Menge Zeitungen, die hierin Abhülfe schaffen: Im deutschen Kiau-tschou-Gebiet gibt es mehrere Zeitungen, so daß „Amtsblatt“ und die „Kiau-tschou-pau“, deren Redakteure die gelehrtesten Männer sind, die man in der Nähe oder Ferne finden kann und die dem Fortschritt durchaus geneigt sind . . . In der Zeitung findet man Auskunft über Tausende von Angelegenheiten und die Nachrichten aus allen fünf Erdtheilen. Wie ein Licht leuchtet sie denen die im Dunkeln sitzen. Aus den Thoren macht sie Weise. Wer sich auf dem Holzwege befindet, den führt sie auf den richtigen Pfad. Die geistig Schwachen macht sie stark. Wie Trommelschläge und Glockengeläute weckt sie den Schlummernden. Wie die Medizin Kin-pan-yoh früher für unheilbar gehaltene Krankheit heilt, so wirkt die Zeitung Wunder. Die Wohlthaten, die eine Zeitung thun kann, sind unschätzbar, und ihre Verdienste sollte allgemeine Anerkennung finden.“

Die höchste Advokatenrechnung. Das Wiener Zivillandesgericht hat jüngst zwei Wiener Advokaten an Expensen den Betrag von 800,000 Kronen zugesprochen. Es ist dies seit Jahrzehnten die höchste Expensennote, die vom Gericht genehmigt wurde: sie galt aber auch einer mehrjährigen komplizirten Arbeit, bei welcher es sich um viele Millionen handelte und die schwierigsten Rechts- und Administrationsfragen in Betracht kamen. Es ist nämlich die von den Advokaten Dr. G. Bloch und Dr Lauterstein durchgeführte Abhandlung des Baron Hirsch'schen Nachlasses, sowie die Auftheilung der Hirsch'schen Stiftungen zum Abschluß gelangt. Erwähnt sei, daß in den 70er Jahren Regierungsrath Dr. Pann als Abhandlungspfleger für den Nachlaß des Millionärs Ott ebenfalls ein Honorar von 400,000 Gulden zugesprochen erhielt.

Humoristisches.

Anzeige. Liebe Anna! Kehre zurück zu Deinen betrübten Eltern, es soll Dir alles vergeben sein. Sollte Dich aber nichts überreden können, dann schicke wenigstens den Klavierschlüssel zurück, da wir übermorgen Gesellschaft haben und dabei getanzt werden soll.

Kindermund. Vater: Hast Du auch Mama gefragt, ob Du den Apfel nehmen darfst? — Karlchen: Ja, Papa. — Vater: Ist es auch wahr? Ich werde Mama mal fragen, und sagt sie, daß Du nicht gefragt hast, so bekommst Du Prügel, weil Du mich belogen hast. — Also hast Du Mama gefragt? — Karlchen: Ja, Papa! (nach längerer Pause): Aber sie sagte nein!

Gelungene Ausrede. Arzt: „Sie haben also immer noch die Schmerzen in der linken Seite — machen Sie kalte Abreibungen.“ — Patient: „Aber, Herr Doktor, Sie haben mir doch neulich gesagt, ich solle mich vor allem Kalten hüten?“ — Arzt: „Ja — das war neulich — hä — hm — die Wissenschaft hat seitdem enorme Fortschritte gemacht.“

Die zerbrochene Vase.

Von Sully Prudhomme*) Deutsch von Max Ler

Die Vase, drin die Blumen siechen,
Hat nur ein Fächerschlag berührt.
Ein Rißchen könnt' sich um sie schmiegen —
Der Fächerschlag ward kaum gespürt.

Doch nagt der Riß, der anfangs kleine,
Sich weiter fort durch das Krystall.
Und ringsum Risse, winzig feine,
Bemerkt man später überall.

Das Wasser rinnt jetzt aus dem Glase.
Der armen Blumen saft erlischt.
Berührt sie nicht, die arme Vase —
Ein Windhauch nur, und sie zerbricht.

So wird auch von geliebten Händen
Das Herz oft todeswund gestreift.
Die Liebesblume muß verenden,
Wenn kalter Hauch darüber reift.

Noch mag die Welt gesund es glauben,
Das kranke Herz, das Gram zersticht.
Er wird ihm bald das Dasein rauben —
Ein Windhauch nur, und es zerbricht.

*) Das bekannteste Gedicht des mit dem Nobelpreis gekrönten greisen französischen Dichters, der den Empfang des Preises im Betrage von 165,000 Mark mit den Worten begleitete: „. . . Ich empfange somit mit einem Schlage mehr, als ich in 35 Jahren erworben. Mit diesem Gelde will ich einen Fonds stiften, um mittellosen Dichtern die Veröffentlichung ihrer Werke zu erleichtern.“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 24. Dezember 1901.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 19. Dezember 1901 geschrieben:

Die Stimmung unseres Marktes war auch diese Woche sehr belebt, obgleich in den letzten Tagen infolge der riesigen Zufuhren die Preise etwas zurückgegangen sind. Besonders in Mais war das Geschäft recht lebhaft, während Weizen hauptsächlich von den hiesigen Müllern gefragt wurde, die immer noch hohe Preise für feinste Sorten zahlen.

Verkäufe und Preise der Woche:

75,500	Pud Winterweizen	80 —93½	Kop.
12,000	„ „ mit Roggen	84	„
116,500	„ Ulkaweizen	82 —86	„
40,000	„ „ mit Roggen	85	„
30,000	„ Ghirkaweizen	88 —89	„
3,000	„ Roggen	68	„
116,000	„ Gerste	64 —66½	„
54,000	„ Mais	64 —67	„
16,000	„ Surschick	74½—75	„

463,000 Pud gegen 2,015,000 Pud in der Vorwoche.

Preise verstehen sich in Kopeken, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo 46¼ Kop. = 1 Mark.

Vorräte: Winterweizen 2,200,000 Pud, Ulka 2,050,000, Ghirka 190,000, Sandomirka 5000, Arnaut 130,000, verschiedener Weizen 538,000, Roggen 873,000, Mais 255,000 Gerste 839,000, Hafer 85,000 Pud.

Frachten: London und Hull 11|—, Antwerpen und Rotterdam 11/—, Hamburg 11|—, Mittelmer Frs. 10.

Das Wetter war warm und feucht. Der in voriger Woche gefallene Schnee ist bald geschmolzen und wir hatten auch etwas Regen. Der Stand der Wintersaaten hat sich gebessert.

Nikolajew. Markt flauer, Preise in Kopeken: Weizen (Ghirka-Ulka) 9²⁰|10 84½—91½, Roggen 8³⁰|9²⁵ 66—70, Gerste 65 Kop. p. Pud.

Asowmärkte. Rostow a|Don. Der Markt ist für Gerste und Roggen fest mit steigender Tendenz. Winterweizen behauptet, andre Artikel ruhig. Taganrog: Markt unverändert. Nowoross iisk: Der Markt war fester für Gerste und flau für Roggen. Andre Artikel ruhig.

Preise der Woche:

	Rostow a|Don	Taganrog	Novorossiisk	
Garnowka 50 Pf.	—	87½	—	Kop.
„ 49 Pf.	—	84½	—	„
„ 48 „	78—80	—	86—87	„
Winterweizen 48 Pf.	82—83	84	79—81	„
Kaukas. Roggen 44 Pf.	62—63	64	65	„
„ Gerste	58—59	62	64—65	„

Oelsaaten. Der Odessaer Markt ist ruhig, Leinsaat notiert Rbl. 1.95 p. Pud. Vorräte: Hanfsaat 12,000 Pud, Leinsaat 150, Hedrich 500. Im Gebiet von Kiew ist die Saison für Oelsaaten zu Ende, da keine Waare verfügbar ist. Asowmärkte sind gleichfalls ruhig für alle Sorten Oelsaaten.

Eine Geldheirath.

Roman von

L. Heidheim.

(3. Fortsetzung.)

„Station Haselberg, drei Minuten!“

Tante Julchen war voraus gereist, um den Möbelwagen in Empfang zu nehmen und das Allernothwendigste in dem „Erbhause“, wie sie es nannte, zu besorgen.

Jetzt stand sie mit ihrem Federhut, ihrem allzu jugendlichen kleinen Umhang und ihrem zu kurzen Kleide am Bahnhof — schon längere Zeit neugierig angestarrt von ein paar Einwohner des Ortes, die mit dem Zuge fort wollten, ein paar jungen Herren, die sich der Forstwissenschaft und der Juristerei beflissen — und empfing Vater und Tochter mit einem riesigen Strauß erster Frühlingsblüthen.

Die beiden jungen Herren steckten die Köpfe zusammen und guckten sich fast die Augen aus; die anderen Neugierigen standen am Wagenfenster und starrten unverfroren auf die „Erben“, denn als solche hatten sie die Ankömmlinge sofort erkannt.

„Die Tante“ sieht aus, als wäre sie zu Zeiten des alten Fritz mit irgend einem seiner Grenadiere vor der Trommel getraut! Scheint hundert Jährchen zu spät geboren!“

Unsre Freunde schritten unterdeß mit großer Spannung dem Erbhause zu, von dem Tante Julchen berichtete, daß es ganz greulich sei.

Gleich links vom Bahnhof ging es eine mit wundervollen hohen Eschen eingefaßte Chaussee entlang. Nach kaum zweihundert Schritten machte Tante Julchen Halt.

„Ah! ist es hier?“ fragte aufathmend beim Anblick eines freundlichen, im Garten liegenden Hauses der Oberregierungsrath.

„Das nächste!“ lautete die Antwort Tante Julchens, die recht unbefriedigt nnd ärgerlich aussah.

Eine niedrige, verfallene Mauer, stellenweise nur aus einer Bresche bestehend, dahinter hohe, im leichten Maiwind sich wiegende Tannen, dann ein weiter offener Platz mit einem großen Bassin in der Mitte, rund um den Platz niedrige Steinsäulen, verbunden durch Festons von eben aufbrechendem wildem Wein und im Hintergrund, rechts von einer großen Gruppe uralter Linden flankirt, ein einstöckiges Haus mit großem Erker und seitwärts ein sehr viel älteren dicken Thurm, der das Hausdach nur wenig überragte — das war das Haus Haselberg.

Es machte in der That einen verfallenen, vernachlässigten Eindruck mit dem schadhaften, moosbewachsenen Dach, den Wänden, von denen der Verputz hier und da abgefallen war, und den durch zwanzigjährige Wetterunbill entfärbten oder abgeblätterten Oelanstrich der Fenster und Thüren. Aber zwei der ersteren standen weit offen und dahinter wehten schon weiße Gardinen.

Um die Hausthür hing ein Kranz mit einem billigen Transparent in der Mitte, auf dem in großen Buchstaben: „Willkommen“ stand. Gutes Julchen! Vater und Tochter drückten ihr die Hand.

Ein weiter Hausflur lag vor ihnen, bei dessen Anblick sie stutzten. Wie in einem Museum waren alle Wände mit Gemälden und in Holz geschnitzten Figuren, Engeln, Heiligen bedeckt, deren Farben und Vergoldung erblindet und verstaubt waren.

Das erste Zimmer — das einzige, welches einstweilen zurecht gemacht worden — war ebenfalls wie ein Museum anzusehen, mit allerlei uralten venatianischen Spiegeln, Marmorfiguren, Gemälden, Brettern voller Krystallkelche und Bilder — alles bunt durcheinander. Die Möbel ebenso zusammengekauft: wacklige, wurmstichtige Lederstühle, mit hellem, verblichenem und verschlissenem Seidenstoff überzogene Rokokosesselchen, vergoldete Tische und uralte Bauerntische mit kaum noch erkennbarer Malerei gröbster Art hier ein Bouleschränkchen dort eine Bauerntruhe mit erhaben geschnitzten Figuren, alles verstaubt und vernachlässigt, und jetzt von Tante Julchen und ihren Helfern nur ganz nothdürftig hergerichtet, um für die ersten Tage benutzt zu werden. Denn ehe man die eigenen Möbel in das Haus brachte, mußte hier geräumt merden. Amtsseitig, aber privatim, hatte man Burghausen mitgetheilt, Kenner wollten behaupten, daß sich hier unter vielem Plunder manch werthvolleres Stück finden dürfte.

„Sie wollten ja, daß alles so stehen und liegen bleiben sollte,“ sagte Tante Julchen jetzt vorwurfsvoll zu ihm.

Er lachte. Sie gingen weiter. Noch zwei ähnlich ausgestattete, kleinere Zimmer und ein großer Gartensaal dicht voll alter Gartenmöbel und altem Gerümpel schlossen sich an das erste Zimmer.

„Unsre Sachen stehen im Schuppen; wir werden eine nette Arbeit bekommen!“ fuhr Julchen fort. „Eine Unmenge Pluder habe ich schon auf den Boden bringen lassen. Ich mußte das thun, um unsre drei Schlafzimmer nur so obenhin herzustellen.“

„So schlimm, wie ich es dachte, finde ich unser Erbe denn doch nicht,“ meinte Burghausen befriedigt.

Tante Julchen zuckte mitleidig die Achseln.

„Lassen Sie uns nur erst mal daran gehen, unsre Sachen, die jetzt fast alle noch im Schuppen stehen, einzuräumen! Dann werden Sie schon sehen!“ tröstete sie grimmig.

Vater und Tochter waren neugierig, den Garten zu sehen. Ullas schönste Kindheitserinnerung war der Garten der Kommandantur, in dem sie bei der Tante und dem Onkel Stadtkommandanten aufgewachsen war.

Jubelnd lief sie den beiden Anderen voran, hierhin und dorthin, jauchzend vor Freude über die vielen Veilchen, Schlüsselblumen, Anemonen und andere Blumen, die überall, auf Beeten, im Rasen, ja oft mitten auf dem Wegen wucherten.

„Haben Sie die Wege so freundlich herrichten lassen, Fräulein Julchen?“ fragte der Oberregierungsrath.

„Nein, ich weiß nicht, wer es gethan hat. Es war überhaupt so nett vorgesorgt, der Herd und der Ofen im Zimmer waren gefegt, zerkleinertes Holz und Kohlen bereit gelegt, Spähne zum Feuer anlegen —“

„Vielleicht ein Nachbar oder der Gerichtsdiener, der die Schlüssel hatte?“ meinte Burghausen.

(Fortsetzung folgt.)

Preise der Woche:

	Rostow a. Don	Taganrog	Novorossiisk.
Leinsaat 10%	—	175	185—186 Kop.
Rübsen 12%	73—74	76	76—77 „

Eisenbahntaxen. An nachfolgenden Stationen werden für den Waarentransport folgende Taxen für den Waggon mit einer Ladung von 10,000 Kilogramm behoben werden:

Caineni	142,50
Comet	139,50
Elie Radu	122,25
Lotru	137,25
Zimnicea	98,20

Von Smardiosa 116,70, von Tziganesti 120,65.

Export rumänischen Holzes nach der Bukovina. Im Jahre 1900 hat Rumänien nach der Bukovina Holz, um folgenden Werth exportirt:

Brennholz	189,418	Kronen
Flechtholz	15,137	„
Hartes Holz	20,776	„
Weißes Holz	624,952	„
Gearbeitetes Holz	1.496	„
Faßholz und Dauben	8,371	„
Schwellen	4,778	„
Sägeholz	340,092	„
Total	1,204,020	Kronen

Der Import rumänischen Petroleums nach Deutschland betrug:

im Jahre 1896 16,500 Kgr. im Jahre 1898 1,393,000 Kgr.
„ „ 1897 3)0 „ „ „ 1899 2,310,000 „
im Jahre 1900 2,094,9)0 Kgr.

Der Märzcoupon. Das Finanzministerium hat gestern bei der Nationalbank die Summe von 4 Millionen auf Rechnung des Märzcoupons deponirt.

Der ständige Ausschuß der Bukarester Handelskammer wird heute Abend die Denkschrift der Spirituosenhändler in Ploesti, betreffs Abschaffung der Lizenzsteuer, studiren.

Tabaklieferung. Der Ministerrath hat das Ergebniß der Lizitation und die Lieferung von Tabak für die Zigarrenfabrizirung angenommen. Folgende Häuser haben diese Lieferung übernommen: M. J. Sonnenschein 3000 Klgr. A. L. Van Beck 4000 Klgr. Hoffmann et Leisenwitz 2000 Klgr. Herschel B. 10,000 Klgr. Frowein et Comp 11,501 Klgr.

Eine Industrie-Bank. Wie es heißt, sollen bei der Regierung von einigen Industriellen Schritte unternommen worden sein, um von derselben gewisse Begünstigungen für Schaffung einer Industriebank zu erlangen.

Escompte-Ermäßigung. In Bukarester Handelskreisen erwartet man mit Bestimmtheit die Ermäßigung des Zinsfußes von Seiten der Nationalbank mit Beginn des 1. Januar 1902.

Die belgische Handelskammer in Bukarest wird mit Beginn des neuen Jahres ein wöchentliches Bulletin veröffentlichen, worin alle die Industrie betreffenden Fragen mit Rücksicht auf die belgischen Interessen besprochen werden sollen.

Schließung der Zuckerfabrik von Sascut. In Folge Einführung der Exporttaxe, wurde die Zuckerfabrik von Sascut geschlossen und sämmtliche Beamte und Arbeiter entlassen.

Postalisches. Mit Beginn des 10 (23.) Dezember wurden in folgenden Ruralgemeinden Telefonämter errichtet: Poenari—Vulpescu, dem Centralamte Bukarest zugehörig; Curcani und Mitreni, dem Amte Budesti zugehörig, (Ilfov); Hodivoia, Putineiu und Balaroaia, dem Amte Giurgiu zugehörig. Neben telefonischen Gesprächen werden diese Aemter auch interne und externe Telegramme entgegennehmen.

Das Branntwein-Monopol in Rußland! Das russische Finanzministerium veröffentlicht folgende Zahlen über die Ausgaben für die Monopolisirung der Brennereien seitens des russischen Staates. Die Bauarbeiten kamen seit 1893 auf 100,000,000 zu stehen. Gegenwärtig besitzt die Regierung 400 Spiritusbrennereien, deren Verwaltung 300,000 Rubel jährlich kostet. Die Accisen-Aufsicht und die zentrale Administration nimmt etwa 70,000.000 Rubel in Anspruch. Die Einnahmen des Branntwein-Monopoles sollen gegen 1902 etwa 390,000,000 Rubel einschließlich der Accisensteuer und des Bruttoprofites von dem Branntweinverkauf betragen.

Saatenstand. Aus den im Domänenministerium von Seite der Distriktspräfektur eingetroffen Berichten ist ersichtlich, daß der Stand der Saaten im ganzen Lande ein ausgezeichneter ist. Das feuchte Wetter ist den Saaten sehr günstig. Wenn jetzt bald Schneewetter eintritt, so würden die Aussichten für die künftige Ernte sich ausgezeichnet gestalten.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 23. Dezember 1901.

Es wurden verkauft:

	Hektl.	Wag.	Preis p. Hektl.	Preis p. 100 Klgr.
Mais	12500	203.—	6.75—82.5	7.25—10.—
Hafer	—	13.—	—.—	10.40—10.90
Weizen	137)0	31.—	8.27½—11.35	10.12——.—
Gerste	—	9.—	—.—	9,20— 9.15
Cinquantin	—	36.—	—.—	9.40—10.30
Roggen	—	6.—	—.—	8.75— 9.—
—	—	—.—	—.—	—.———.—
—	—	—.—	—.—	—.———.—
—	—	—.—	—.—	—.——.——

Angekommene Getreide:

Weizen	Hektl.	109280	Weizen	Hektl.	15735)
Mais	„	6650	Mais	„	31300

Bukarester Devisen-Kurse

vom 23. Dezember 1901.

London Check	25.24½	25.—	Wien Check	105.50	105 40
3 Monate	25.03¼	25.01¼	3 Monate	104 30	104 22½
			Belgien Check	100.10	100.—
Paris Check	100 25	100.35	3 Monate	99 25	99·15
3 Monate	99.50	99 4)	Holland Check	208 25	208.—
			3 Monate	206 —	205 80
Berlin Check	123.65	—.—	Schweiz Check	—.—	—.—
3 Monate	122 60	122.55	3 Monate	—.—	—.—

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 23. Dezember.

Ottoman-Bank	526 —	Italienische Rente	100 95
Türken-Loos	105 75	Ungar. Rente	102.90
Egypter	—.—	Spanische Rente	75.50
Griech. Anleihe	—.—	London Cheque	25.175
Oesterr Eisenbahnen	—.—	Devis Wien	104.12
Alpine	—.—	„ Amsterdam	205 75
3½% franz. Rente	101.20	„ Berlin	122.15
3% franz. Rente	100.2)	„ Belgien	7/8
5% rum. Rente	95.75	„ Italien	1.3/4
4% „ „	78.55	Schweiz	½
4% „ „	—.—	Tendenz matt	

Berlin, 23. Dezember.

Efekt. Papiere Rubel	2 16	Italien	79 65
Disconto-Gesellschaft	179 40	Schweiz	80.70
Napoleon	—.—	5% rumän. Rente	93.30
Devis London	20.375	4% rum. Rente 1890	79.70
„ Paris	81 —	4% „ „ 1894	79.25
„ Amsterdam	168.30	4% „ „ 1896	79.25
„ Wien	85 10	4% „ „ 1898	79 25
„ Belgien	8)90	Buk. Stadt-Anleihe	—.
		Tendenz ruhig	

London, 23. Dezember.

Consolides	94 25	Devis Berlin	20.60
Banque de roum.	5.50	„ Amsterdam	12.04
Wechsel de Paris	25.362		

Wien, 23. Dezember.

Napoleon	19.03	Silberrente	98.95
Papierrubel compt.	2.53	Goldrente	118 65
Kreditanstalt	653.75	Ung. Goldrente	118.60
Bodenkreditanstalt	884.—	Sicht London	239.12
Ungar. Kredit	667 —	Paris	95.025
Oesterr.-Eisenbahnen	659.75	Berlin	117.27
Lombarden	71.75	Amsterdam	197.70
Alpine	393.—	Belgien	95.05
Türk. Loose	100.—	Italien	93.50
4% rum. Rente	99. —	Tendenz: ruhig	

Frankfurt a. M., 23. Dezember

5 pCt. Rum. Rente	93.30	4 pCt. Rum. Rente	78.70

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich.

Hafen	Am 22. Dezember.	Am 23. Dezember.	Bemerkungen
T.-Severin	3.84	3,94	steigend
Calafat	3 67	3,82	„
Bechet	3,64	3.80	„
T.-Magurele	3,20	3,36	„
Giurgiu	2.44	2,65	„
Oltenitza	2 67	2,84	„
Cernavoda	2.30	2,50	„
Gura Jalomitzei	2,04	2,18	„
Galatz	1,78	1,62	„
Tulcea	1,03	1.15	„

Telegramme.

Zur Ehescheidung des Großherzogs von Hessen.

Hessen, 23. Dezember. Zum Ehekonflikt des Großherzogs von Hessen hat der hessische Pfarrverein Stellung genommen. Er hat seiner tiefen Betrübniß über die Störung des Ehelebens des Landesherrn Ausdruck gegeben, an der thatsächlich leider nicht mehr gezweifelt werden könne. Der Vorstand des Pfarrvereins hält es für „unmöglich, daß die Ehe des Landesherrn ohne richterlichen Spruch, allein durch Allerhöchste Entscheidung aufgelöst werden könne. Es wäre dies ebensosehr eine Beeinträchtigung der rechtlichen Stellung der Landesfürstin, indem im Vergleich zu derselben die einfachste Bürgersfrau besser gestellt wäre, als auch ein tiefes Verletzen des sittlichen Volksbewußtseins". Der Vorstand nimmt deßhalb mit Befriedigung Kenntniß davon, daß an höchster Stelle ein andersartiges Verfahren ins Auge gefaßt sein soll.

Einem letzten Telegramme zufolge, wurde die Ehescheidung des Großherzoges vom Darmstädter Gericht bereits ausgesprochen.

Das Eisenbahnunglück bei Paderborn.

Köln, 23. Dezember. Die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Altenbeken hat ergeben, daß die Schuld daran die Blockstation zwischen Altenbeken und Neuenbeken trägt, die für den dem D-Zug folgenden Personenzug das Zeichen zur Durchfahrt gab, ehe die Meldung, daß die Strecke frei sei, eingetroffen war.

Paderborn, 23. Dezember. Wie gemeldet wird, wurden an der Unglücksstelle bei Altenbeken heute weitere vier Leichen, bis jetzt also im ganzen neun gefunden. Anscheinend liegen noch einige Leichen unter den Trümmern.

Ein Eisenbahnunglück in Frankreich.

Lyon, 23. Dezember. Zwischen einem Zuge der Eisenbahnlinie Paris—Lyon—Mittelmeer und einem Zuge der hiesigen Dampftramway fand ein Zusammenstoß statt, wobei drei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden.

Aus Bulgarien.

Die Anleihedebatte in der Sobranje.

Die gestrige Sitzung der Sobranje hatte einen stürmischen Verlauf. Ghescho ff sprach sich in energischer Weise gegen die Anleihe aus und sagte, daß er dem Fürsten eine andere Lösung vorgeschlagen habe. Der Radoslavovist Peschef warf der Regierung vor, daß sie sich hinter der Krone verstecke und das Land verkaufe. Teodoroff behauptete, daß die Finanzlage des Landes nicht eine so schlimme sei, wie Karavelow sie darstelle. Auch mehrere andere Redner sprachen sich gegen das Anleiheprojekt aus. 27 Deputirte beantragten Schluß der Debatte. Heute wird das Anleiheprojekt zur Abstimmung gelangen. Wie man glaubt, ist für die Regierung die Majorität für die Annahme der Anleihe gesichert.

Verhaftung mazedonischer Manifestanten.

Die Polizei in Sofia hat mehr als 100 Mazedonier verhaftet, welche vor dem Lokale des türkischen Regierungskommissärs eine Manifestation veranstalteten.

Die Affaire der Miß Stone.

Dem Londoner „Daily Telegraph" wird aus Sofia, gemeldet, daß der amerikanischen Gesandtschaft gelungen sei mit den Banditen zu einem Einverständniß in Beziehung auf die Freilassung der amerikanischen Missionärin Miß Stone zu gelangen. Die Räuber bekommen 14.000 türkische Pfund, unter der Bedingung, daß diese Summe in Bulgarien ausbezahlt werde, während die Freilassung der Miß Stone auf türkischem Territorium erfolgen wird. Die amerikanische Gesandtschaft hat diese Bedingung angenommen. Im Widerspruche zu dieser Meldung berichtet der Correspondent des „Berliner Tagblatt" in Sofia aus angeblich sicherer Quelle, daß die Räuber die von ihnen entführte Missionärin aus Furcht vor Entdeckung ermordet haben.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That".

Dienstag, den 31. Dezember n. St. 1901,

Sylvester-Feier.

Programm:

1. «Liebesglück» Polka française für Männerchor von E. Kremser.
2. «Vom Bächlein, das andere Blätter gewollt», Damenchor mit Solo von C. Reinicke.
3. «Die Wallfahrt nach Kevlart» von Heinrich Heine. (Deklamation].
4. «Viel Köpf', viel Sinne», heiterer Chor für Männerstimmen von Jos. Koch von Langentreu.
5. «Couplets,» vorgetragen von ***.
6. «Alte Bekannte», komische Gesangsquadrille für Männerchor von M. Peuschl.
7. **Der Sylvester-Punsch.** Lustspiel in 1 Akt von Paul R. Lehnhard.
8. Polonaise und traditioneller Punsch mit Riesenfritzel.

Zum Schlusse: **Tanz.**

Eröffnung der Lokalitäten um 8½, Anfang 9 Uhr Abends.

Doppelte Garderobegebühr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

DER VORSTAND.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermiethung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten. Vorlesungen 2c. 2c. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Ressel, Strada Carol 14.

Evangelische Kirchengemeinde

zu Bukarest.

Abtheilung: Armenpflege.

Alle Mitglieder der evangelischen Gemeinde werden herzlich gebeten zur

Weihnachtsbescheerung der Armen

Spenden an Geld. Stoffen, Kleidungsstücken, Schuhen, Lebensmitteln, Naturalien, etc. an die unten angegebenen Adressen zu schicken oder Peit und Ort bekannt zu geben, um die Gabe abholen zu lassen.

Gebrauchte Kleidungsstücke bitten wir schon vor dem 20. Dezember an uns gelangen zu lassen.

Die Weihnachtsbescheerung findet

23. Dezember a. St. nachm. von 4 Uhr an statt.

Sie beginnt mit einer Andacht in der Kirche, wozu alle Gemeindemitglieder herzlich eingeladnn sind.

Das Comitee für die Weinachtsbescheerung.

Pfarrer Dr. E. Filtsch, Obmann, Str. Luterana 12, Pfarrer E. Heift, Str. Luterana 12, Victor Jacobi, Str. Patria 14, Josef Schückerle Str. Lipscanie 41, Gust. Kreppl, Calea Victoriei 75, Georg Lurtz, Str. Visariou 29, Carl Beer, Cal. Victoriei 60, Albert Prox, Str. Puţu cu apa reee 62, Hermann Klose, Waisenhaus, Str. Puţu cu plopi 6.

Ich 3698

Anna Csillag

Mit meinem Riesenhaar „Loreley", welches 185 Centimeter lang ist, habe dasselbe nach einem 14-monatlichen Gebrauche der von mir erfundenen Pomade erlangt. Meine Pomade wurde von den berühmtesten medizinischen Autoritäten als einziges Heilmittel gegen den Haarverlust, sowie für rasches Wachsen u. Stärkung der Kopfhaut anerkannt; dieje Pomade erleichtert bei Männern das rasche Wachsen des Bartes u. des Schnurrbartes; selbst nach kurzem Gebrauche verleiht sie bereits dem Haare den natürlichen Glanz u. verhütet dessen Weißwerden bis in das späteste Alter.

Der Csillag Thee ist ein Nebenmittel meiner Pomade und wird zum Waschen des Haares gebraucht, welches es gänzlich von Schuppen reinigt.

Zu verkaufen in Bukarest in den Droguerien Brus, Ilie Zamfirescu, M. Stoenescu, Ion Tzetzu, M. Economu et Co.; in Jassy bei der Apoth. Brüder Konja; in Galatz bei der Droguerie George Florescu, sowie in allen Droguerien, Apotheken und Parfumerien des Landes.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse"

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämmtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 24. Dezember 1901

Effecten-Curse:

	Kauf	Verk—
5% amortisable Rente von 1881	93.75	94.25
4% „ „ interne	80 25	80.75
4% „ „ externe	80.25	80.75
5% Communal-Distrikts-Oblig.	85.—	85.50
5% Fonc. Rural-Briefe	94.75	95 25
4% „ „	80.75	81.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	80.	80 50
5% „ Jassy	74.75	75.25

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2210	2225	Soc. Patria	—.—	——
„ Agricol	265	267	„ Constructia	—.—	—.—
„ de Scont	179	181	„ Basalt	——	——
Soc. Dacia Rom.	370	373	„ Bănturi Ga-		
„ Nationala	370	373	zóse Unite	——	40—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20 10	20.20	Russische Rubel	2.66	2.68.—
Oesterr. Gulden	2.10	2.12.—	Franz Francs	100.25	100.75
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50			

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syfilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Dr. Westfried

Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab" (früher Scherban-Voda).

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6½—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät. 3759

Kinder-Arzt.

Spezialität

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. | Str. Cavafi vechi 9. (hinter dem Sf. Gheorghegarten)

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Doctor Kugel

Gewesener Chef der Augenabtheilung im Coltzea- und Militärspital in Bucarest, gegenwärtig Augenarzt im Caritasspital, ordinirt täglich für 3650

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 2—4 Uhr Nachm. — **Str. Sf. Ion nou 30.**

Doctor Schneyer

gew. Assistenz Arzt der **Klinik** des Prof. **Nothnagel**, ist nach

3906 **Strada Biserica Enei No. 10**

vis-a-vis dem Centralbad **übersiedelt.**

Ordination von 2—4 Uhr Nachmittag.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten.

Strada Nouă No. 7 (neben Hôtel Capșa)

Methodische und sichere Heilung sämmtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm. 4—6 Uhr nachm.

Zähne für Minderbemittelte.

Schmerzlos werden kariöse Zähne **extrahirt** oder **plombiert**, Zähne **geputzt**, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk **eingesetzt**, in dem unter Leitung des **Dr. Bauberger** stehenden **zahnärztlichen Atelier.**

Str. General Florescu Nr. 9.

Dr. Dimitropol

Calea Griviței No. 63.

Consultationen für innere Krankheiten von 4—6 Nachm.

Behandelt erfolgreich mittelst seiner persönlichen Methode **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Skrofeln** und jede Art **Blutarmuth.**

Für Arme von 3—4. 3808

Engrossisten

für Apparate zur Bekämpfung der Peronospora, des Oïdium Tuckeri und der Phylloxera gesucht durch die Spezialfabrik FRANZ NECHVILE, Wien VII I. (Oesterreich. Preiscurante auf Verlangen. 3898

TELEFON: Centrale IV.

— Str. Sculpturei No. 14. —

ERNEST MANOEL

Eigenthümer der Hydraulischen Kalk-Fabriken aus Comarnic (Prahova) offerirt

COCS

Lei 50 Tonne ganz kleine Kohlen ohne Staub
„ **56** „ kleine „ „ „
„ **60** „ grosse „ „ „

für **Parigina-Oefen** und **Belgische**, in's Haus in Säcken gestellt.

Bureau für Bestellungen: ERNEST MANOEL

Strada Sculpturei, 14.

— Telefon Centrale IV. — 3736

— Str. Sculpturei No. 14. —

TELEFON: Centrale IV.

Das alte Vertrauensgeschäft in

Uhren und Bijouterien

Gegründet im Jahre 1854

JACOBSOHN & BLANC

Bukarest, Str. Carol 23

Empfehlen ihr reichhaltiges Lager in allen Arten **Taschenuhren Gold, Silber, Stahl und Nickel**, sowie auch **Pendel, Tisch- und Weckeruhren, von den renommirtesten Fabriken der Schweiz.**

Zur gefälligen Beachtung!!

Einkauf von aller Art EDELMETALLE und EDELSTEINE, wie BRILLANTEN, RUBINEN, PERLEN und DIAMANTEN, und bezahlen den besten Preis.

Reparaturen und Bestellungen werden sorgfältig ausgeführt u. garantirt.

„La Capriciul Modei"

Calea Victoriei 32 (früher Magasin Radivon.)

Von heute an wird in Verkauf gesetzt:

1000 Velourblusen von	Lei	8.75
1000 Tuchblusen	„	9.50
1000 Tafta- und Satin Liberti-Blusen	„	12.75
1000 Jupons aus Seide von	„	17.50
1000 Jupons aus Tuch von	„	9.50
1000 Jupons aus Moir von	„	7.95
1000 gefütterte Jupons von	„	10.50
1000 Taschentücher aus echtem Linon	„	1.75
1000 Taschentücher, Nansuc (gestickte)	„	0.50

10.000 Paar Handschuhe aus Glace, Chevreaux, Rehleder und gefütterte von Lei 1.95—2.75.

Großes Lager von Stickereien fabelhaft billig.

Große Auswahl von Schuhen u. zw.:

Für Damen	feine Ghems-Schuhe	für Lei	8.25
«	Chevreauxschuhe	„ „	10.75
«	Chevreauxschuhe mit Knöpfe	„	11.75
«	Feine Chevreauxschuhe Louis XV.	„	12.75
Für Herren	Kalbslederschuhe m. Zug	„	11.50
„	Kalbsleder Schnürschuhe	„	12.50
„	Kalbsleder Knopfschuhe	„	13.75
„	Chevreauxschuhe	„	13.75
„	Französische Lackschuhe	„ „	12.75
„	Russische Lackschuhe	„	13.75

Versandt auch nach der Provinz.

Auf Verlangen wird der Catalog gratis u. franco zugeschickt.

Bitte die genaue Adresse zu merken:

„La Capriciul Modei," Cal. Victoriei 32, **Bukarest.**

CIRCUS SIDOLI

Strada Politiei 7

Direktion: **Langer und Eliad.**

Heute, Dienstag 24. Dez. 9 Uhr abends

Grosse sensationelle Vorstellung

mit einem PROGRAMM bestehend aus 7 Nummern und Fortsetzung der

Internationale Ringkämpfe

besteheed aus 18 Kämpfer.

Heute kämpfen:

BURGHARD (Oesterr.) gegen BUISSON (Franzose)
HITZER (Deutscher) „ BRASEUS (Belgier)
AXA (Amerik.) „ CLOSETTO (Indier)

PREISE DER PLÄTZE: Loje (4 Personen) Lei 20, Numerirter Platz Lei 3, I Stal (num.) Lei 2.50, II Stal (num.) Lei 2. Galerie 1 Leu. Für Offiziere in Uniform: Numerirter Platz Lei 3, für Unteroffiziere und Soldaten 1. Platz Lei 1.50, 2. Platz 1 Leu, Galerie 50 Bani.

Morgen, Mittwoch 25. Dezember 1901

Fortsetzung der internationalen Ringkämpfe.

BUTTER

ausgeschmolzene, beste Qualität, mittelst Centrifuge bereitet. Ein Postcolli Netto 5 Kgr. franco Emballage und Porto zum Preise von **18 Lei.** Muster auf Wunsch.

3735 **A. Stenner, Negresti,** Jud. Vaslui.

Volle Pension

wird in einer israelitischen Familie von einem jungen Manne gesucht. Gefl. Anträge an die Adm. d. Bl. sub S. S.

Neapolitanische Kinderflöte

womit Kinder von 6—7 Jahren aufwärts ohne alle Notenkenntnisse sofort die schönsten Lieder spielen können. Mit 40 Lieder Lei 1,50, für die Provinz Lei 2.— franco bei vorheriger Einsendung des Betrages oder Lei 2.35 gegen Nachnahme.

Schönes Geschenk für fleißige Schüler.

Neapolitanisches Glockenspiel

womit man ebenfalls ohne Musik oder Notenkenntnisse sofort die schönsten Lieder spielen kann. Die melodischen Töne dieses Glockenspieles entzücken Jedermann!

Preis inklusive 40 Lieder Lei 2.—, für die Provinz Lei 2.50, bei vorheriger Einsendung des Betrages oder Lei 2.85 gegen Nachnahme.

Passendes Geschenk für fleißige Schülerinnen.

Bei Nichtconvenienz wird das Geld zurückerstattet.

Lindenberg, Bukarest, 17, Str. Smârdan 17

Kauft

die für den Hausbedarf nöthigen Nahrungsmittel vom **MAGAZIN** der cooperativen Gesellschaft

„Mercur"

Bulevardul Elisabetha No. 9

Bukarest.

Größtes, bestes, complettestes und billigstes Magazin des Landes für

Getränke-, Delikatessen- und Colonialwaaren.

Großes und bestassortirtes Depot für

Champagner und Liqueure.

Der anspruchvollste Feinschmecker wird von der Reichhaltigkeit und der Qualität der Waaren zufriedengestellt sein.

Prager Schinken

roh, 4.40 das Kilogramm.

— Lieferung in's Haus gratis. —

Versandt nach der Provinz gegen Nachnahme.

Telefon! Telefon!

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Lei 1 20 bis 18.50 per Meter. Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-Braut-, Ball-** und **Strassentoilette** und für **Blousen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Rumänien **direkt an Private** u. senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll-** u. **portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

Lösung difficiler Aufgaben personen- u. familienrechtlicher Art (betr.: Staatsangehörigkeit, Ehe, Legitimation, Adoption, Vormundschaft etc.) energisch und individuell durch schweizerischen Rechtsanwalt. — Postfach 2808 GLARUS (SCHWEIZ) —

Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache stets vorräthig in der Administration des „Bukarester Tagblatt."

Joan Georgescu

Str. Lipscani 63—65
vis-à-vis von MAGASIN PAPAGAL BUKAREST.
Reich assortirte
Colonial- und Delikatessen-Handlung
Grösstes Depôt in alten Weinen
vorzügliche Qualitäten zu reduzirten Preisen.
Rothwein
Weinlese 1896. per Liter 1.50
Weisser Dragaşaner 1896 per Liter 1.20.
Echter Rhum aus Bremen.
THEE
Täglich frisch:
Prager Schinken
Delikatessen, Delikatesseheringe, Conserven aller Art, rum. und französische Fabrikate.
Russischer Caviar.

Bitte sich zu überzeugen!

Gebrüder Albahary

Lieferanter des königl. Hofes
Strada Lipscanie No. 94 — vis-a-vis dem Sft. Gheorghe Garten.

Ohne Concurrenz

Wir bringen zur Kenntniß des geehrten Publikums daß wir nebst den Abtheilungen für Seiden- und Wollstoffe, Moden, Weißwaren, Confektionen und Wollstoffen für Geschenke zum neuen Jahre, auch eine Abtheilung für allerhand

Spielzeuge für Kinder

sowie eine besondere Abtheilung für

echt russische Galochen und Chaussons-Galochen

errichtet haben

mit Preisen ohne Concurrenz.

Wir ersuchen daher unsere geehrten Kunden im eigenen Interesse, diese Artikel nirgends zu kaufen, bis Sie unser Magasin nicht besuchen, um sich von dem obengesagten zu überzeugen.

Bitte sich zu überzeugen!

Spielwaaren!!

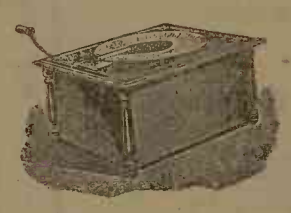
GRÖSSTE AUSWAHL in feinsten und billigsten

Spielwaaren und Christbaumschmuck

„LA HARPA"

STRADA COLȚEI 5
(Ecke Strada Lipscani.)

Phonographe, Aristone
und alle Sorten Musikinstrumente, bei Preisen, welche jede Concurrenz ausschliessen.



Ehrenhafte Bedienung.

Spezieller Dienst für Expeditionen in die Provinz.

CAROL KNAPPE Fil

Calea Victoriei Nr. 75.
Königliche Hoflieferanten. Gegründet im Jahre 1849.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

u. zw. alle Arten Lampen, wie **Ständerlampen,** Onix- Säulenlampen mit Seidenabajoure. Ferner Hängelampen, Tisch- und Wandlampen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Große Auswahl in Vogel-Käfigen.

Komplette Waschgarnituren, Porzelan-Tischservice in den neuesten und schönsten Dessins. — Alpacca (Berndorf) Eßbestecke stark versilbert und einfache **Porzellan und Kristallgegenstände,** schöne Tafelaufsätze, Theeservice, **Blumenvasen,** Visitkarten-Coupes etc. etc.

Emaillirte Küchengeräthschaften.

Wäsche Ringmaschinen.

Holzgegenstände für Haus und Küche (eignen sich auch für Brandmalerei). — **Wachsleinwand** per Meter und als Tischtücher, Läufer, Tassendecken.

Vernickelte u. galvanisirte Ofenvorsetzer, Holzkisten u. Kostseimer. Wachslichter mit Halter. — Kerzendepot **Stella.**

Weihnachts-Ausstellung!

Neu! Spielsachen! Billig!

Neueingeführt bei

O. & H. Müller

55, Calea Victoriei 55

Spielsachen, in grosser Auswahl,

in allen Preislagen!

Nikolastiefel — Nikolasäcke — Nikola-Wunderknäule — Physikalische Instrumente — Telegraphie ohne Draht — Dampfmotore — Seifenblasenspiele — alle Gesellschaftsspiele — Salta — Archimedes — Ball- und Cotillonartikel — Tiefbrand und Brandmaleireiartikel — Uniformen — Fahnen (rumänische, deutsche, französische, österreichische, schweizerische] — Bleisoldaten, [besonders stark], — Feldlager — Festungen — Panzerzüge — Kriegsschiffe — Eisenbahnzüge — Zauberkasten — Alle Sorten Musikinstrumente für Kinder — Kasperltheater — Puppen über Puppen — Küchen u. sämmtliches Küchengeschirr — Rutschbahn — Schaukelpferde — Werkzeugkasten — Laubsägeartikel — Weihnachtskerzen und Kerzenhalter — Krippen — Chocoladenbonbons — Knallbonbons — Marzipan — Basler Leckerle — Huntley und Palmers — Kaiser-Thee — Nürnberger Lebkuchen.

Bitten um geneigten Zuspruch!

Christbaumschmuck!

Gerant: A. Stănescu. Herausgeber Hermann Boemches. Druck der eigenen Druckerei